

Juli 2014

Nr. 19

Klecks

isshoni

Die Zeitung für den LHW-Verbund



WOHNEN IM LHW
**Bewegung in
der SenTa**

WIR IM LHW
**Vom Reisen
und anderen
Abenteuern**

VERANSTALTUNGEN
**Landmarkt auf
dem Arche-Hof**

KULTURWERKSTATT
**Projekt Kultur
macht stark
„Meine Heimat in
der Musik ...“**

SPORT
**Hallenfußball;
Special Olympics**



Sommer
BEGEGNUNG

Wir
machen
Zukunft.

Inhalt

Impressum	Seite 2
Vorwort des Geschäftsführers	Seite 3
Interview	Seiten 4–5 Im Gespräch mit Peter Eichstädt
Begegnungen	Seiten 6–10 Musik-Workshop, offene Werkstatt, Sahn-Kino ...
Veranstaltungen	Seiten 11–17 Fasching, Sommer-Begnung, Landmarkt und mehr
Kinder	Seiten 18–21 Piratenfest, Waldfuchse
Wohnen	Seiten 22–24 Billard und Bewegung
Arbeit	Seiten 25–33 Werkstattrat, Reisen, Modellbau, Gartenarbeit, Kaffee-Rösterei
Wir im LHW	Seiten 34–35 Wir gedenken Larry Evers, Damals und Heute
MAV = Mitarbeitervertretung	Seite 35
Kulturwerkstatt	Seiten 37–39 Musik ist meine Heimat, Spurensuche im Kreisarchiv
Sport	Seiten 40–43 Special-Olympics und Fußball
Fortbildung	Seiten 44–45 Politische Bildung
Personalentwicklung	Seite 46 Jubilare, Neueinstellungen
Termine	Seite 47 Wir haben noch viel vor
Die bunte Seite	Seite 48: Wir im LHW – vielfältig und bunt

Impressum

Isshoni-Klecks ist die Zeitschrift für den LHW-Verbund. Isshoni erscheint zwei Mal im Jahr. Auflage: 1500 Stück

Herausgeber: Hans-Joachim Grätsch,
Geschäftsführer der Lebenshilfwerk
Mölln-Hagenow gGmbH,
Grambeker Weg 111, 23879 Mölln
Tel. 0 45 42 - 84 67 - 0, www.lhw-zukunft.de

Redaktionelle Leitung: Ines Senftleben,
Almuth Grätsch, Corinna Kriwitz,
Jutta Jeßen-Reichelt

Layout: Heike Mahrt, 24960 Munkbrarup,
www.grafikdesign-mahrt.de

Druck: Druckhaus Leupelt GmbH & Co. KG,
Heideland-Ost 24, 24976 Handewitt,
www.leupelt.de

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Wir machen Zukunft“ – so lautet der neue Leitsatz bzw. Claim des Lebenshilfewerks, mit dem wir insbesondere die proaktive, verbindende Positionierung des Lebenshilfewerks zum Thema Inklusion ausdrücken.

Das WIR steht dabei für alle Menschen im LHW-Verbund sowie Freunde und Wegbegleiter. Das MACHEN stellt klar, dass wir tatkräftig anpacken, Dinge und Menschen bewegen. Und in die ZUKUNFT gehen wir gerne mit neuen Ideen und Strategien.

In diesen drei Wörtern steckt also eine ganze Menge Potential, über das Sie – auch in Ihren Einrichtungen – vielleicht ja ins Gespräch kommen. Parallel dazu haben wir unsere alten Unternehmenslogos überarbeitet und aufgefrischt. Alle Gesellschaften haben nun ein grafisch einheitliches Logo, tragen aber selbstverständlich die unterschiedlichen Bezeichnungen. Damit kann unser Verbundgedanke auch optisch noch sichtbarer werden.

Erstmals vorgestellt wurden Claim und Logos auf der Veranstaltung „Sommer-Begegnung“. Dazu haben wir rund 150 geladene Gäste zum Thema Inklusion im Schwarzenbeker Beruflichen Förderzentrum begrüßen können. Mit dabei waren u. a. vier spannende Talkgäste – Prof. Dr. Gerd Grampp, Konzeptentwickler und Inklusionsexperte, Prof. Dr. Ulrich Hase, Beauftragter der Landesregierung S.-H. für Menschen mit Behinderung, Kirsten Bruhn, Paralympics-Goldmedaillen-Gewinnerin sowie „frisch“ von den Special-Olympics und ebenfalls Goldmedaillen-Gewinner, Sven Ahrens.

Es war ein schöner Auftakt für eine neue Veranstaltungsreihe, mit vielen interessanten Gesprächen und Begegnungen.

Dass wir im LHW-Verbund Zukunft machen, lässt sich sowohl im Rückblick als auch der Vorausschau ablesen. So konnten wir am 1. Juni das 25-jährige Jubiläum der Geesthachter Wohnstätten feiern, bei dem insbesondere die Ehrung der Bewohnerinnen und Bewohner im Vordergrund stand.

Ganz neue Wege in die Zukunft gehen wir grad in Hagenow. Dort wurde am 30. Mai das Café Sophie mit eigener Kaffeerösterei eröffnet. Im Beisein von Dr. Till Backhaus, Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern, dem stellvertretenden Landrat des Landkreises Ludwigslust-Parchim, Wolfgang Schmülling, Meinhard Füllner, Kreispräsident des Kreises Herzogtum Lauenburg sowie der Hagenower Bürgermeisterin Gisela Schwarz und vielen weiteren Besucherinnen und Besuchern wurden der Name des Café enthüllt und Inklusion mitten in der Stadt erlebbar gemacht.



Erfreulicherweise zeigt sich schon nach den ersten Betriebswochen, wie gut das Café von den Gästen angenommen wird.

Eine weitere Neuerung gibt es im Kreis Herzogtum Lauenburg, wo sich im April auf Grundlage des Kooperationsverbundes ein telefonisches Infonetzwerk gegründet hat. Hier können Bürgerinnen und Bürger aus dem Herzogtum zu ausgewiesenen Zeiten bei einer der mitwirkenden Einrichtungen anrufen und eine erste kompetente Auskunft zu weiterführenden Hilfsangeboten erhalten.

Wir hoffen, hier ein niedrigschwelliges Angebot geschaffen zu haben und sind gespannt auf die weitere Entwicklung.

Schon jetzt freuen wir uns auf den Besuch von Birgit Hesse, Sozialministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern, die im Juli die Hagenower Werkstätten besuchen wird.

Auch im personellen Bereich des LHW-Verbundes gibt es neue Entwicklungen.

Seit Juni ist Frau Silke Lindenau als kommissarische Leiterin der Möllner Wohnstätten (ab November dann als Leiterin der Hagenower Pflege- und Fördereinrichtung und Nachfolgerin von Werner Beutin) tätig. Leiter der Möllner Wohnstätten wird dann Carsten Grätsch sein, dessen Vorgängerin, Birthe Ismer nun die Pädagogische Frühförderung, die Beratungsstelle für Integration sowie den Familien Entlastenden Dienst leitet. Die Leitung des Ambulant Betreuten Wohnens in den Kreisen Herzogtum Lauenburg und Ludwigslust-Parchim hat Karin Grunewald übernommen.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt unserer Aktivitäten und Entwicklungen. Wer sich für weitere Informationen aus dem LHW-Verbund interessiert, kann vieles in unserem Jahresbericht SPEKTRUM nachlesen, den wir im Mai erstmalig heraus gebracht haben – vielleicht ja ein Teil Ihrer Sommerlektüre ?!

Ihnen allen wünsche ich eine gute Zeit und entspannte, sonnige Sommertage.

Herzlich,
Ihr



Hans-Joachim Grätsch

Interview mit Peter Eichstädt



Passender hätte der Termin kaum sein können – am 5. Mai, dem Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, treffe ich mich mit Peter Eichstädt zu einem Interview für ISSHONI.

Peter Eichstädt ist Abgeordneter des schleswig-holsteinischen Landtages und in dieser Funktion unter anderem Vorsitzender des Sozialausschusses.

Über sein sozialpolitisches Engagement, die Leidenschaft zur Fotografie und darüber, was ein Lautsprecher mit Inklusion zu tun hat, berichtet er in diesem Interview.

Herr Eichstädt, erzählen Sie uns etwas über Ihre berufliche Tätigkeit vor Ihrem Landtagsmandat? Wie kamen Sie zu sozialen Themen?

„Der Zivildienst in einem Kinderheim hat mich motiviert, die Fachhochschulreife zu machen und ein Sozialpädagogik-Studium aufzunehmen. Ich habe dann 21 Jahre bei der AWO gearbeitet. Zuerst im Bereich der ambulanten und stationären Hilfen für Kinder und Jugendliche, später dann als Geschäftsführer der AWO Südholstein.“

Zudem habe ich mich bis zu Studenienzeiten in der christlichen Jugendarbeit beim CVJM engagiert.

Ursprünglich bin ich gelernter Industrie- und Werbefotograf und auch heute nehme ich die Kamera gerne mal in die Hand.“

Und wie war Ihr Weg vom AWO-Geschäftsführer zum Politiker?

„Ach, das ging so ineinander über. Vom politischen Ehrenamt, über die Gemeindevertretung in Rondeshagen, die Tätigkeit als Kreistagsabgeordneter im Herzogtum Lauenburg, den SPD-Fraktionsvorsitz, die Aufgabe des 1. Kreisrates sowie den Vorsitz im Hauptausschuss.“

Irgendwann nahmen all diese Ämter soviel Raum ein, dass mit Eintritt des Landtagsmandates die Politik den Beruf ersetzte. Das Landtagsmandat habe ich allerdings erst im zweiten Anlauf erhalten“ ... berichtet Peter Eichstädt schmunzelnd „aber das war rückblickend auch ganz gut so!

Die Initialzündung für mein politisches Engagement habe ich übrigens durch die drohende Sondermülldeponie in Groß Weeden erhalten. Gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohnern haben wir politisch etwas bewegen können.

Damals wie heute war und ist für mich der demokratische Grundsatz wesentlich und ich hoffe, dass die Menschen verstehen, welche große Errungenschaft unsere Demokratie ist. Begreifen, welche Chancen der Mitgestaltung wir im Vergleich mit anderen Ländern haben. Ein aktuelles Beispiel wäre für mich das politische Vorgehen bei den Auseinandersetzungen auf dem Tahrir-Platz in Istanbul. Es beeindruckt mich, welche Kraft von einer gelebten Demokratie ausgehen kann. Mittlerweile registriere ich zunehmend, dass viele Menschen unsere demokratischen Errungenschaften allerdings als zu selbstverständlich sehen.“

Und wie schätzen Sie das politische Engagement der nachfolgenden Generation, der Jugend ein?

„Für mich gibt es nicht ‚die Jugend‘ und in so fern auch keine pauschale Antwort. Es gibt viele Jugendliche mit einem hohen politischen Interesse und Engagement. Bei den anderen müssen wir ansetzen und motivieren.“

Sie haben viele kleine und große politische Ämter. Sie sind Vorsitzender des Sozialausschusses, medienpolitischer Sprecher, beschäftigen sich intensiv mit Datenschutz, Sucht- und Drogenpolitik. Beim NDR sind Sie Vorsitzender des Landesrundfunkrates, Sie sind im Programmbeirat von ARTE und haben noch viele weitere Aufgaben und Themen. Das klingt nach einer großen Menge Energie und einer gut geplanten Balance zwischen Berufs- und Privatleben ...

„Energie brauche ich eigentlich nur für die Summe der Aufgaben. Jede für sich ist gut schaffbar. Und was die Balance angeht, so gibt es einen ‚öffentlichen‘ und einen ‚privaten‘ Peter Eichstädt. Das halte ich gut auseinander, da hat die Familie ihren eigenen Platz. Und in der Abgrenzung bin ich inzwischen schon besser geworden ...“

Ich würde gern über das Thema Inklusion mit Ihnen sprechen. Aus unserer Sicht wird Inklusion derzeit stark auf das Thema Schulpolitik fokussiert. Wie ist Ihre Erfahrung dazu? Was ist Ihr Verständnis von Inklusion?

„Ich glaube, dass die aktuelle Diskussion das Thema Inklusion gut befördern kann. Die Fachleute der Sozialpolitik wissen sehr wohl, dass Inklusion nicht nur im Bereich der Bildungspolitik thematisiert werden muss. Für Eltern und Kindern gibt es im schulischen Bereich spürbare Veränderungen. Ich denke jedoch, dass es individuell zu steuernde Prozesse sind und die persönliche Situation berücksichtigt werden muss. Beim Umgang mit Menschen mit Behinderungen haben wir in Deutschland großen



Peter Eichstädt ist Abgeordneter des schleswig-holsteinischen Landtages.

Nachholbedarf, beispielsweise im Vergleich zu skandinavischen Ländern. Das hat auch mit unserer Vergangenheit zu tun.

Glücklicherweise gab es da viel an Entwicklung – von der Fürsorge über Integration, Selbstbestimmung und Empowerment hin zu Inklusion.

Inklusion ist für mich allerdings ein schwieriger Begriff und ich wünschte, es gäbe einen anderen. Es bedeutet für mich, dass Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft so gefördert und akzeptiert werden, dass sie an ihrem jeweiligen Platz gleichberechtigt mit anderen leben können. Dies setzt natürlich individuelle Unterstützung und Hilfen voraus. In der Politik müssen wir darüber hinweg kommen, das Thema Behindertenhilfe nur unter finanziellen Aspekten zu sehen. Die Themen Finanzen und Inklusion müssen entkoppelt werden. Die Kostenfrage darf nicht der „Malefizstein“ sein, der als Verhinderer immer davor steht und den wir nicht mehr weg bekommen. Wenn wir diese Entkoppelung wagen, werden wir feststellen, dass es am Ende nicht mehr kosten wird.

Wenn ich den Gedanken der Inklusion in einem Bild ausdrücken sollte, dann erinnere ich mich gern an eine Multimediashow des Lebenshilfwerkes. Dort war eine Blumenwiese mit weißen Margeriten und einer bunten Blume zu sehen. Eine schöne, gelungene Metapher.“

Ich glaube, inzwischen dürfen wir Sie gerne als langjährigen Weggefährten des Lebenshilfwerkes bezeichnen. Wo liegen die Berührungspunkte?

„Ja, das stimmt. Ich habe gut 20 Jahre engen Kontakt zum Lebenshilfwerk. Sowohl als Kreis- als auch als Landespolitiker habe ich die Entwicklung der Einrichtungen regelmäßig und intensiv begleitet. Aus meiner Sicht sorgt das LHW dafür, dass Menschen mit Behinderung Gehör finden und ihre Rechte durchgesetzt werden. Das ist nicht nur über Gesetze zu regeln. Schon häufig habe ich beeindruckt wahrgenommen, welche ausgeprägte akzeptierende Haltung das LHW Menschen mit Behinderungen gegenüber hat. Dies ist beispielsweise durch die Einbindung des Werkstattrates bei Feierlichkeiten sichtbar. Hier erhalten sie eine Stimme. Natürlich haben sie selber eine Stimme, aber das LHW ist der Lautsprecher!“

Auf Ihrer Website finden wir ein Foto, dass Sie zusammen mit dem Koch Roy Petermann beim Kochduell auf dem ‚Markt der Begegnungen‘ beim Möllner Altstadtfest zeigt. Das freut uns natürlich sehr ...

„Das war eine besonders schöne Veranstaltung, bei der Menschen mit und ohne Behinderung

auf gleichberechtigter Ebene miteinander agiert haben. So etwas halte ich für den Mikrokosmos der Inklusion.“

Eine abschließende Frage, Herr Eichstädt: Was halten Sie von unserem neuen LHW-Claim ‚Wir machen Zukunft‘?

„Passt. Menschen mit Behinderungen haben ein Recht auf eine eigene Zukunft. Es sollte eigentlich selbstverständlich sein und erzeugt dadurch eine Reibung zwischen Betonung und Selbstverständlichkeit.

Das LHW gestaltet Zukunft und ist für mich eine Art Katalysator zur Beförderung von Prozessen. Ich bin gespannt, was sich in der Zukunft weiter entwickelt.“

Vielen Dank für das spannende Gespräch.

Anja Franksen
Lebenshilfwerk Mölln-Hagenow



„Begegnungen macht Musik“ –

Workshop und Konzert mit Godewind und „Halligalli“ in Hagenow



Zum 7. Mal hieß es im Mai beim Lebenshilfswerk Mölln-Hagenow (LHW) „Begegnungen“ macht Musik. Das bedeutete drei Tage Workshop mit abschließendem Konzert. Nach Mölln in 2013 wurde dieses Jahr wieder in Hagenow musiziert.

Insgesamt vierzehn Freizeitmusiker mit und ohne Behinderung aus den Reihen des Lebenshilfswerk-Verbundes bildeten die Workshopteilnehmer. Unter Anleitung der Bandmitglieder der Gruppe Godewind formte sich daraus in nur drei Tagen die Band ‚Halligalli‘.

Als großes Highlight zum Abschluss gab es wieder ein Konzert. Rund 120 Gäste kamen am 10. Mai in die Alte Synagoge Hagenows, um in kleiner intimer Atmosphäre ihrer Lieblingsband und ihrer neuen Lieblingsband zu lauschen. „Ein Konzert in so schönen, klangvollen Räumen erleben zu dürfen, ist ein großes Geschenk für uns“, würdigte LHW-Geschäftsführer Hans-Joachim Grätsch die stimmungsvolle Konzerthalle.

Als Vorband legte zunächst ‚Halligalli‘ los und heizte dem Publikum von Beginn an ordentlich ein. Zur Überraschung aller Anwesenden hatte die Band auch einen selbst getexteten Titel im Repertoire. Das Lied mit dem Titel „Begegnungen macht Musik“ entstand während des Workshops in nur zwei Stunden und wurde zur Melodie zum Westernhagen-Song „Ich bin wieder hier“ vorgetragen. Allerspätestens beim zweiten Song hatte die Workshop Band das Auditorium voll im Griff und wurde mit überschwänglichem Applaus belohnt.

Nach insgesamt sechs Liedern plus Zugabe verabschiedete sich „Halligalli“ und machte Platz für eine Unplugged-Vorstellung von

Godewind. Die Fans der Profimusiker aus dem Norden Schleswig-Holsteins wurden sicher nicht enttäuscht. Diese hatten einige Perlen im Gepäck, die so im gewohnten Programm nicht zu finden sind. Garniert wurde die Vorstellung mit Anekdoten und launigen Ansagen im Zeichen des 35jährigen Bühnenjubiläums von Godewind. Viel zu schnell war der Abend vorbei und Godewind wurde mit stehendem Applaus verabschiedet.

‚Halligalli‘ wird übrigens jetzt ein Jahr lang auf verschiedenen Veranstaltungen immer wieder einmal zu hören sein.

Andreas Anders
Freier Mitarbeiter



Hatten sichtlich Spaß: Im wunderbaren Ambiente der Alten Synagoge von Hagenow gaben Godewind ein ganz besonderes Unplugged-Konzert.



Nach nur drei Workshoptagen bot die Band ‚Halligalli‘ ein beeindruckendes Konzert.

Der Godewind-Workshop in Hagenow – drei Teilnehmerinnen berichten

Vom 08. bis 10. Mai 2014 fand der Godewind-Workshop im Freizeithaus „Sausewind“ in Hagenow statt. Das Organisationsteam der Hagenower-Werkstätten unter der Leitung von Gunnar Timm sorgte dafür, dass wir Teilnehmer 3 tolle Tage voller Musik mit den vier Berufsmusikern der Gruppe „Godewind“ verbringen durften. Dank der ausgezeichneten Vorbereitung und Terminplanung konnten wir gemeinsam arbeitsreiche, aber auch entspannende Stunden erleben.



Konzentration bei der gemeinsamen Probe.

Mit Spannung und großen Erwartungen reisten wir zum diesjährigen Workshop aus den Werkstätten Mölln, Geesthacht, Boizenburg, Hagenow, dem Beruflichen Förderzentrum Schwarzenbek und der Betriebsstätte Am Hasselsort in Hagenow an.

Es gab ein herzliches „Hallo“ und große Wiedersehensfreude, denn einige von uns waren bereits in den vergangenen Jahren dabei.

Aber auch die Sänger, Sängerinnen und Musizierenden, die erstmalig am Godewind-Workshop teilnahmen, wurden ohne Berührungängste mit offenen Armen begrüßt und einbezogen.

Während des gemeinsamen Frühstücks lernten wir uns näher kennen.

Die Offenheit, Ehrlichkeit und Lebensfreude war allgegenwärtig und wir spürten, was uns alle verband: Die Begeisterung für die Musik.

Als die Profi-Musiker der Gruppe „Godewind“ nach einer langen Anreise eintrafen, gab es eine freundschaftliche Begrüßung.

Nach dem Frühstück starteten wir zum gemeinsamen Foto-Termin am „Fiekn Brunnen“ auf dem Rathausplatz in Hagenow. Trotz des regnerischen Wetters hatten wir Glück und erwischten eine trockene Phase. Alle waren gut gelaunt. Somit waren die Bilder schnell im Kasten.

Im Freizeithaus begannen wir mit den ersten Proben. Gemeinsam wählten wir die Titel aus: „Santiano“ von Santiano, „Ich lass für dich das Licht an“ von Revolverheld, „Westerland“ von den Ärzten und „Atemlos“ von Helene Fischer. Schnell war klar, dass wir trotz Unterschiedlichkeit viele Gemeinsamkeiten im Musikgeschmack haben. Bei der Auswahl fanden unsere

Wünsche nach deutscher Musik weitestgehend Berücksichtigung. Nach einer gemeinsamen Mittagspause wurde zielstrebig geübt.

Die Band probte im Keller und die Sänger und Sängerinnen im Obergeschoss des renovierten Freizeithauses. Nach kurzer Zeit trafen wir uns dann zum gemeinsamen Musizieren. Auch die lokale Presse zeigte Interesse an unserem Workshop und dem bevorstehenden Konzert am Sonnabend, den 10. Mai 2014, in der Alten Synagoge zu Hagenow.

Herr Hans-Joachim Grätsch, Geschäftsführer des Lebenshilfswerks Mölln-Hagenow und Herr Detlef Postler, Leiter der Hagenower Werk- und Betriebsstätten, nahmen sich Zeit für uns und erlebten, wie jeder Einzelne sich einbrachte.

Von allen Mitwirkenden war bis 18.00 Uhr ein straffes Arbeitspensum zu leisten. So war der erste Tag zwar anstrengend, doch die Vorfreude auf die nächsten Tage überwiegte. Besonders stolz sind wir darauf, dass es uns gelungen ist einen Text für das Lied „Begegnung macht Musik“ gemeinsam zu erarbeiten. Die Idee hierzu entstand ganz spontan im zwanglosen Gespräch. Nach der Melodie des Liedes „Ich bin wieder hier“ von Marius Müller-Westernhagen aus den 90-iger Jahren (des vergangenen Jahrhunderts) galt es zu reimen. So wurden die Ideen und Vorschläge gesammelt und zusammengetragen.

Nach zwei Stunden kreativen Schaffens entstand unser erstes gemeinsames Lied.

Nach der Mittagspause haben wir zur Lockerung Rhythmusübungen (Body-Perkussion) mit viel Lachen erlebt. Es war einfach toll, wohltuend und immer wieder eine neue Erfahrung. Die Zeit verging wie im Fluge. Nach der Kaffeezeit galt es einen Namen für unsere Band zu finden.

Plötzlich fiel der Name „Halligalli“. Ziemlich schnell wurden wir uns einig und damit war unsere Halligalli-Band geboren.

Am Sonnabend, den 10. Mai 2014, trafen wir uns um 15.30 Uhr im Café und Kaffeerösterei des LHW am Rathausplatz in Hagenow zum gemütlichen Beisammensein.

Trotz innerer Anspannung und Lampenfieber konnten wir diese Stunde in Harmonie genießen. Anschließend fuhren wir zur Generalprobe in der Alten Synagoge in Hagenow, wo auch das festliche Konzert stattfand.

Nach der Generalprobe gingen wir zu Tisch, um uns zu stärken. Wir unterhielten uns. Dabei merkte man, wie sich die Alte Synagoge füllte. Somit steigerte sich auch unsere Aufregung.

Die alte Synagoge war regelrecht überfüllt. Es gab fast kein Fleckchen zum Stehen, geschweige denn Sitzplätze. Die Zeit kam heran, es war 19.30 Uhr. Der Gastgeber des Hauses, Herr Gawlick, und Herr Grätsch eröffneten den Abend. Mit unserem selbst gedichteten Lied „Begegnung macht Musik“ stellte sich die „Halligalli-Band“, als Vorgruppe des Godewind-Konzertes vor. Man sah Begeisterung in den Augen des Publikums. Soweit man sich erinnern kann, wurde in unseren Workshops noch kein eigenes gemeinsames Lied getextet (vor allem in so kurzer Zeit).

Mit schönen Liedern der Godewindler wurde der festliche Abend abgerundet. Zum Abschluss brachten wir unser gemeinsames Lied mit der Gruppe Godewind vor.

Man kann in den letzten Projekten der vergangenen Jahre erkennen, wie die Musikworkshops mit Godewind doch einen sehr innigen bzw. freundschaftlichen Charakter haben. Dieser gemeinsame Auftritt als Höhepunkt des 7. Workshops wird allen in guter Erinnerung bleiben.

An dieser Stelle bedanken wir uns bei dem Küchenteam des ASB-Freizeithauses Hagenow, dem ORGA-Team des LHW und der Gruppe „Godewind“.

Marina Dankowski, Edith Wendland
Hagenower Werkstätten
Julia Nickel
BFZ Schwarzenbek





Zahlreiche Besucher nutzen den Tag der offenen Werkstatt.

Offene Werkstatt in Hagenow

Wer schon immer wissen wollte, wie hinter den Türen der Hagenower Werkstätten gearbeitet wird, hatte dazu am Freitag (16. Mai) die Gelegenheit. Denn da standen diese Türen zwischen 10 und 14.30 Uhr weit offen.

„Die Besucher bekommen heute einen Einblick,

was die Beschäftigten hier leisten können und wie vielfältig unser Angebot ist“, erklärte Detlef Postler, Leiter der Hagenower Werkstätten, der am Tag der offenen Werkstatt im Eingangsbereich jeden Gast des Hauses persönlich begrüßte. Die Hagenower Werkstätten gehören zum Verbund des Lebenshilfewerks Mölln-Hagenow und

besitzen in dem Ort Hagenow gleich mehrere Standorte. Neben dem Hauptstandort in der Dr. Raber Straße kommen noch die Betriebsstätte Am Hasselsort, das Nähatelier in der Innenstadt und die Ausgelagerten Arbeitsplätze bei der Karl Kühne AG dazu.

Angekommen am Hauptstandort konnten die Besucher Führungen durch die Werkstätten inklusive zahlreicher interessanter Infos bekommen. So erfuhr man unter anderem, dass es die Hagenower Werkstätten seit 1991 gibt und man damals mit nur zehn Beschäftigten anfang. Heute sind es in Hagenow ca. 250 Beschäftigte, die in den Bereichen der Hauswirtschaft, Tischlerei, Metallbau, Fahrradwerkstatt, Gartenlandspflege, Nähatelier sowie der Montage- und Verpackungsgruppe arbeiten. Neben den Führungen runden Mitmach-Angebote und ein musikalisches Begleitprogramm den Tag ab. Die anderen Betriebsstätten in Hagenow ließen sich bequem mit einem Shuttelservice ansteuern.



Die Tischlerei

Andreas Anders
Freier Mitarbeiter

Krach-Mach-Tach

Und wir mitten drin!



Montage von Rolloteilen: Die Beschäftigten führten am Tag der offenen Werkstatt ihre Arbeit vor.



Souvenirs aus der Tischlerei

Zum vierten Mal lud der Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderungen des Schleswig-Holsteinischen Landtages, Prof. Dr. Ulrich Hase, zum Krach-Mach-Tach nach Kiel ein. In diesem Jahr fand der Krach-Mach-Tach am 27. Juni während der Kieler Woche statt. Es begegneten sich viele Menschen mit und ohne Behinderungen, um gemeinsam laut und deutlich auf sich aufmerksam zu machen.

Und wir vom Lebenshilfswerk Mölln-Hagenow waren dabei. Insgesamt waren wir ca. 60 Beschäftigte, BewohnerInnen und MitarbeiterInnen. Nach dem Motto „Getrennt fahren und gemeinsam marschieren“ haben wir uns alle pünktlich am Europaplatz in Kiel getroffen. Hier war der Treffpunkt der Einrichtungen und Verbände aus ganz Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, die sich an der großen Aktion beteiligten.

Da war echt was los. Alle Gruppen waren mit tollen und vor allem lauten Krachmachergeräten unterwegs. Schön, dass die Hagenower wieder die bewährten „Brodelnden Töpfe“ dabei hatten.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Prof. Dr. Hase zog die große Krach-Mach-Parade

von ca. 500 Menschen bei Sonnenschein durch die Innenstadt zum Ratsdienergarten. Begleitet wurde die Parade durch viele Zuschauer am Straßenrand. Auf der „Jungen Bühne“ ging mit es dann mit einem abwechslungsreichen Programm weiter. Nach dem Eintreffen der Parade wurden zunächst aus den vielen Gruppen die zwei besten Krachmacher prämiert.



Anschließend begann der Musikwettbewerb. Hierfür

hatten sich im Vorfeld acht Musikgruppen qualifiziert. Diese durften auf der Bühne zwei Songs spielen, die das Thema Inklusion zum Inhalt hatten. Unser Band „Halligalli“ gehörte auch dazu.

Für ihren ersten Song hatten sie extra einen eigenen Inklusionstext nach der Melodie „Ich bin wieder hier“ – von Marius Müller-Westernhagen geschrieben. Mit dem zweiten Stück „Santiano-Lyrics“ wurde die gute Stimmung unter den Zuschauern trotz einsetzenden Regens nochmals besser – irgendwie passte das Lied zum kurzen Regenschauer. Das war ein toller Auftritt unserer Gruppe „Halligalli“. Zur Prämierung der zwei besten Gruppen hat es dann leider doch nicht ganz gereicht. Hätte es einen dritten Platz gegeben – so hätten sie ihn bestimmt gewonnen.

Trotzdem konnten sich alle Sänger und Krachmacher als Sieger fühlen, denn sie haben gemeinsam zu einem super Programm beigetragen. Abschließend kann man nur sagen, dass es wieder ein gelungener Tag war und wir „LAUT UND DEUTLICH“ auf „UNS“ aufmerksam gemacht haben.

An dieser Stelle noch einen herzlichen Dank alle Teilnehmer und Krachmacher des LHW für den tollen Einsatz.

Ludwig Beckmann
Geesthachter Werkstätten



Aber bitte mit Sahne: Wieder einmal ein rasselvolles Sahnekino

Was braucht es, um einen großen Hit zu landen? Ganz klar: Viel Sahne! So schrieb Schlagersänger Udo Jürgens 1976 seinen Erfolgssong „Aber bitte mit Sahne“ und das Lebenshilfswerk Mölln-Hagenow rief im Jahr 2002 das „Sahnekino“ ins Leben. Auch am 28. März 2014 folgten wieder rund 200 Besucher der Einladung in die Möllner Werkstätten, um gemeinsam einen Film zu schauen.

Warum heißt es „Sahnekino“? Die Auflösung hat jeder, der einmal beim „Sahnekino“ dabei war, eigentlich sofort vor Augen beziehungsweise im Mund. Denn im Gegensatz zu vielen gewöhnlichen Kinos gibt es beim „Sahnekino“ nicht nur Popcorn, Brause und Cola. Die wichtigste Zutat für einen gelungenen Kinoabend besteht hier in Sahnetorte. Und davon ging am 28. März wieder reichlich über die Theke des Speisesaals der Werkstätten in Mölln.

„Reguläre Kinos sind oft nicht barrierefrei. So kam die Idee, hier intern beim Lebenshilfswerk das Sahnekino ins Leben zu rufen“, erklärt die Möllner LHW-Wohnstättenleiterin Birthe Ismer die Ursprünge der Veranstaltung, die zwei mal im Jahr angeboten wird. Welcher Film gezeigt wird, wird stets in der Vorauswahl bei den DVD-Abenden in den Wohnstätten getroffen und vorher nicht verraten. Dieses Mal hieß der Überraschungsfilm „Ziemlich beste Freunde“. „Es ist eine ganz beliebte Veranstaltung. Der Saal ist immer rasselvoll“, freut sich Birthe



Auf der großen Leinwand: Der Erfolgsfilm „Ziemlich beste Freunde“.

Ismer, dass die Mühen des Organisationsteams aus Mitarbeitern und Beschäftigten jedes Mal eine solche Würdigung erfahren. Anwesend sind viele LHW Mitarbeiter und Beschäftigte aus allen Teilen der LHW-Gemeinschaft. Von Mölln, Boizenburg, Hagenow bis Geesthacht scheinen alle gekommen zu sein. Aber auch einige Möllner Bürger aus der Nachbarschaft

kommen immer wieder gerne. Kein Wunder, denn der Eintritt ist kostenfrei. Dafür steht aber die „Kasse des Vertrauens“ bereit, in der jeder ganz nach eigenem Ermessen eine Spende hinterlassen kann.

Andreas Anders
Freier Mitarbeiter



Gehört einfach dazu: Popcorn.



Darf auch nicht fehlen: Sahnetorte zum Sahnekino.



Treues Publikum: Der Saal war wieder rasselvoll.

Faschingfest in Hagenow

Dieses Jahr richteten die Mitarbeiter der Geesthachter Wohnstätten das Faschingsfest des Lebenshilfswerkes erfolgreich aus.

Eine bunt und festlich geschmückte, große Location erwartete die vielzählig teilnehmenden Bewohner aus allen Einrichtungen des Lebenshilfswerkes.

Gefeiert wurde das gelungene Ereignis, welches zu sehr positiver Resonanz führte im Kon in Hagenow.

Ein sehr guter Service richtete Speise und Trank her und machte die Teilnehmer mit einem sehr leckeren Buffet satt und zufrieden.

Die Kostümvietfalt war überwältigend und machte es der Jury bei der Auswahl zum besten Kostüm nicht einfach.

Nominiert wurde in drei Kategorien, dem ausgefallensten Kostüm, dem Pärchenkostüm und dem schönsten Kostüm.

Mit verschiedenen Preisen wurden die Bestkostümierten für ihre Mühen belohnt.

Durch den bunten Abend geführt haben die Mitarbeiter der Geesthachter Wohnstätten, für Musik sorgte Wolfgang Honef. Als besonderen Programmhöhepunkt war der Neuhauser Carnivals-Club eingeladen worden. Mit Tanz, Gesang und Büttenrede wurde das Publikum vielfach verzaubert. Besonders begeistert hat auch die Bauchtanzeinlage, die das Publikum zum mittanzen anregte.

Mareike Sperling
Geesthachter Wohnstätten



Rezept zur Narrenzeit ... oder auch sonst

Der Narrencocktail Zutaten für ein 35 cl Glas

Untere, rote Schicht:

3-4 Eiswürfel
2cl Orangensaft
2cl Maracujasaft
3cl Erdbeersirup
Einen Spritzer Limettensaft
Kurz shaken

Mittlere, gelbe Schicht:

4cl Orangensaft
4cl Maracujasaft
2cl Mandelsirup
Lange shaken
und dann vorsichtig mit dem Löffel auf die rote Schicht geben

Obere, grüne Schicht:

2cl Orangensaft
2cl Ananassaft
Einen Spritzer Blue Curacao alkoholfrei
Lange shaken und wieder über den Löffel auf die gelbe Schicht fließen lassen.



Garnitur:

2 Scheiben Sternfrucht,
leicht versetzt auf den Glasrand setzen.
Dazwischen eine Physalis auf einem
Cocktailspieß ins Glas stecken.



„Sommerbegegnung“ in Schwarzenbek



Zur „Sommerbegegnung“ hatte am 23. Mai das Lebenshilfswerk Mölln-Hagenow eingeladen. So hatten rund 150 Gäste den Weg ins Berufliche Förderzentrum Schwarzenbek gefunden, um einer spannenden Talkrunde zum Thema „Inklusion“ beizuwohnen.

„Wir machen Zukunft“ – mit dem neuen Leitspruch des Lebenshilfswerks Mölln-Hagenow (LHW) leitete Geschäftsführer Hans-



Hans-Joachim Grätsch.



Joachim Grätsch seine Eröffnungsrede zur ersten Sommerbegegnung des LHW ein. Mit dem ‚Wir‘ seien alle Menschen im Lebenshilfswerk-Verbund gemeint, ob mit oder ohne Behinderung. „Dieses ‚Wir‘ stärkt und verbindet uns, schafft ein kraftvolles Miteinander“, so Grätsch weiter. Dass auch Menschen mit einer schwereren Behinderung Bildungschancen haben und Angebote erhalten sollen, war ein weiterer Schwerpunkt in der Rede von Herrn Grätsch. Der Anspruch auf Bildung sei ein Grundrecht und unerlässlich für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit des Menschen.

Auf der Bühne begrüßte die Moderatorin des Abends, Anja Franksen, zunächst den Inklusionsexperten und Konzeptentwickler Professor Dr. Gerd Gramp. Dieser brachte dem Auditorium zunächst seine Definition von Inklusion näher. Gramp: „Inklusion ist ein Zustand. Teilhabe ist der Prozess, der zu diesem Zustand führt.“ Laut der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen sei es die Aufgabe der Gesellschaft, diesen Zustand herzustellen. Weiter verwies er auf den Artikel 26, Habilitation und Rehabilitation, der Konvention, der seiner Ansicht nach der meist verschwiegene Artikel der Charta sei. „Nach Artikel 26 sind sogar Sondereinrichtungen gefordert“, klärte Gramp auf. Dieser besagt unter anderem, dass die Vertragsstaaten zum Zweck der vollen Teilhabe die Habilitations- und Rehabilitationsdienste und -programme umfassend zu organisieren, stärken und erweitern hätten, insbesondere auf dem Gebiet der Gesundheit, der Beschäftigung, der Bildung und der Sozialdienste. „Ich bin für Inklusion, aber nicht für ‚Inklusionismus‘“, prangerte Professor Gramp Maßnahmen in der Sozialpolitik an, die über das Ziel hinausschießen und wo Maßnahmen unter der Überschrift ‚Inklusion‘ Anwendung fänden, sich aber für Menschen mit Handicap eher nachteilig auswirken.



Professor Dr. Gerd Gramp (li.) und Professor Dr. Ulrich Hase im Gespräch mit Moderatorin Anja Franksen.



Interessierte Gäste.



Sven Ahrens, Anja Franksen, Kirsten Bruhn.



Sven Ahrens erzählt, wie er im Sport Inklusion erlebt.



Prof. Dr. Ulrich Hase (Mitte) zur Inklusion.



Das Catering-Team.

Der nächste Gast der Talkrunde war der Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung, Professor Dr. Ulrich Hase. Auch er sprach sich gegen blinden Aktionismus seitens der Politik bei der Umsetzung der Inklusionziele

aus. „Die UN-Konvention unterstreicht, wie die Gesellschaft sich verändern soll, schreibt aber keinen Abbau von Förderstätten vor“, erklärte Hase. Seiner Meinung nach müssen sich vor allem die Menschen ändern und ihre Ängste vor dem

Die nächsten Gäste, die Anja Franksen auf dem Podium begrüßen durfte, waren zwei Sportler: Schwimmerin Kirsten Bruhn, Goldmedaillen-Gewinnerin bei den Paralympics, sowie der Möllner Sven Ahrens, mehrfacher Medaillengewinner bei den Special Olympics. Sie berichteten, wie sie in ihrem Alltag Inklusion bereits erleben und wo noch Nachholbedarf besteht. So seien gesonderte Veranstaltungen wie die Paralympics für körperlich Behinderte sowie die Special Olympics für geistig behinderte Menschen wichtig. Gerade Kirsten Bruhn betonte jedoch, dass sie sich wünschte, dass solche Veranstaltungen gleichberechtigt mit anderen Sportarten im öffentlichen Raum Beachtung finden sollten.



Olaf Schulze (links), Landtagsabgeordneter der SPD in Schleswig-Holstein.

Unbekannten abbauen. „Inklusion braucht Vielfalt“, propagierte der Landesbeauftragte. Hier in Schleswig-Holstein bräuchte es ganz dringend eine Werte- und keine Kostendiskussion, nicht nur Leistungen und Zahlen gehörten auf den Prüfstand, sondern auch Inhalte. Inklusion sei nicht kostenneutral zu erreichen.

Andreas Anders
Freier Mitarbeiter



Jubilär Oliver Heinemann wohnt seit 25 Jahren in den Geesthachter Wohnstätten und freut sich über die Glückwünsche von Hans-Joachim Grätsch und Carsten Grätsch.

Geesthachter Wohnstätten feiern 25-jähriges Bestehen

„Seit dem ersten Tag schon bin ich hier!“, so Christa Valeske, die sofort von ihren MitbewohnerInnen Roswitha Schuch, Gaby Herrmann, Karina Jung, Melanie Kern, Oliver Heinemann, Volker Beyer, Andre Adam, Birgit Friedrich, Anja Kahle und Manfred Remmers umringt wird. Auch sie sind „Urgesteine“ der Geesthachter Wohnstätten, die an diesem Wochenende bei strahlendem Sonnenschein und flotter Musik ihr Vierteljahrhundert -miteinander Wohnen- feierten. Einige wohnen sogar schon 31 Jahre in den Geesthachter Wohnstätten.

„Wir sind sehr stolz auf unsere Jubilare“, ergänzen Geschäftsführer Hans-Joachim Grätsch, Fachbereichsleiter Wohnen Jens Meißner und Einrichtungsleiter Carsten Grätsch bei der Ehrung derselben und fügen hinzu: „Das lebendige Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen in den Geesthachter Wohnstätten ist die beste Voraussetzung für gelungene Inklusion.“

1989 wurden die Geesthachter Wohnstätten des Lebenshilfswerkes Kreis Herzogtum Lauenburg nach und nach von den BewohnerInnen bezogen und auf insgesamt vier Wohnstätten erweitert. 2013 erfolgten dann großzügige Modernisierungsarbeiten, um die individuellen Wohnbedürfnisse noch besser erfüllen zu können.

Wohn- und Freizeitangebote haben sich dem demografischen Wandel der letzten

25 Jahre angepasst und beinhalten u. a. eine Bezugsbetreuung nach persönlichem Bedarf, Seniorentagesbetreuung, Kegeln, den Fotoclub, Wing-Tsun, kreatives Basteln, eine Trommelgruppe, Fitness, Kino- und Discogruppe, sowie eine jährlich stattfindende Ferienfreizeit. Nach einem offiziellen Festakt mit Grußworten des Geschäftsführers Hans-Joachim Grätsch und Herrn Peter Groh als Vertreter der Stadt Geesthacht, feierten u. a. Herr Norbert Brackmann, Mitglied des Deutschen Bundestages und Herr Adelmeyer mit BewohnerInnen, Angestellten, Ehemaligen, Freunden, Nachbarn und Angehörigen am Nachmittag ausgiebig miteinander. Der Kaffeegarten mit DJ-Augi, Schminkstand, Bowle-Bar, Bastelstand, Zauberer und Hüpfburg waren gut besucht. Musikalisch und zum Tanzen luden Bewohner Steven Hühn und die Band „Swing in Blue“ ein.

Auf einem Flohmarkt konnte um große und kleine Lieblingsstücke gefeilscht werden.

Die Dankesworte des Geschäftsführers machten das besondere Verhältnis zwischen Betreuten und Betreuern deutlich, bei dem ein jeder mit seinen Eigenschaften, Engagement und Fähigkeiten ein Teil des großen Ganzen ist.

Die Geesthachter Wohnstätten blicken im 25. Jahr trotz Kürzungen in der Eingliederungshilfe positiv in die Zukunft. Die

Einsparungen bei den Sozialverbänden werden nicht ohne Folgen bleiben und erfordern auch weiterhin konkretes Handeln, damit Menschen mit Behinderungen ihr Zuhause und eine verantwortungsvolle Betreuung erhalten bleiben. Hierzu laden die Geesthachter Wohnstätten auch gerne ehrenamtlich Interessierte und Menschen, die am Bundesfreiwilligendienst teilnehmen möchten herzlich ein, die BewohnerInnen und ihre Wohneinrichtung kennen zu lernen.

Claudia Brietzke
Geesthachter Wohnstätten



Gute Gespräche beim Kaffee.



Sommerfest 2014



Die Jubilare mit Gästen.

Ein besonderer Tag für den Arche-Hof

Am 07.06.2014 war es wieder so weit. Viele Besucher, Freunde und Familien fanden den Weg zum Arche-Hof in Kneese. Bei wirklich tollem Wetter konnte das größte Fest auf dem Hof im Jahr, der Landmarkt, besucht werden. Das Fest wurde durch Beschäftigte, Mitarbeiter und ganz vielen Helfern, zum Beispiel den Mitarbeitern des Biosphärenreservat, vorbereitet. Verschiedene Einrichtungen des Lebenshilfswerkes haben Werkstattprodukte, wie Kerzen aus den Geesthachter Werkstätten oder Nistkästen aus den Möllner Werkstätten und ihre Arbeit in den Einrichtungen präsentiert. Werkstätten, Wohnstätten und die Pädagogische Frühförderung haben mit Bastelangeboten viele Kinder erfreut. Aussteller aus der Region haben das bunte Angebot bereichert. Es konnte Seife

diese wurden von der Unterhaltungsgruppe Kopeister gebändigt. Herr Andrelli zeigte den Kindern Kunststücke mit und aus Luftballons. Ein Höhepunkt der Veranstaltung war der Gottesdienst in der Baumkirche Jodokus. Bei schönstem Sonnenschein und einem fantastischen Blick in die hügelige Schaalseelandschaft wurde dieser Gottesdienst gefeiert. Die Pastorin Frau Ariane Beier fand in ihrer Predigt wie immer die richtigen Worte, um diesen Gottesdienst für alle Besucher ein Erlebnis werden zu lassen. Aber das Wichtigste dieses Gottesdienstes war die Weihung der neuen Glocke der Baumkirche. Die Glocke ist eine Leihgabe der Möllner Kirchgemeinde und trägt die Inschrift „Zum Lobe Gottes“, sie ist am 28. 07.1999 gegossen worden, ist aus Bronze und 139 kg schwer. Sie



Der mobile Glockenturm

Ein weiterer Höhepunkt war ein Wettbewerb zum Thema: „Blumengarten, bunt und fröhlich, schöne Blüten“. Hier konnten Einzelpersonen und Gruppen, unterschiedlichen Alters teilnehmen.



Gottesdienst in der Baumkirche.



Preisverleihung.

Insgesamt waren es 28 Teilnehmer, die ihre liebevoll kreierten Ausstellungsstücke dargeboten haben. Für die Jury und auch für die Besucher war es schwer zu entscheiden, welches der Objekte



Musik lädt zum Tanzen ein.

gekauft werden oder auch selbst genähte Bekleidung oder Accessoires. Handwerkliche Tätigkeiten, wie spinnen und dreheln wurden den Besuchern näher gebracht. Kulinarische Angebote vom Arche-Hof in Bio-Qualität und auch Angebote aus der Region begeisterten die Besucher. Das gebackene Schwein, aufgewachsen auf dem Arche-Hof, und das selbst gebackene Brot erfreuen sich großer Beliebtheit. Im Hofladen haben sich viele Besucher über die Angebote des Hofes informiert und ökologisch erzeugte Produkte gekauft.

Es gab ein tolles Bühnenprogramm, hier war für Jeden was dabei. Das Bläserorchester Gadebusch, eine Line Dance Gruppe ebenso aus Gadebusch und eine tolle Band aus Lübeck, Swing and Blue, unterhielten das Publikum. Aber auch eine Trommelgruppe vom Arche-Hof und der Chor des Lebenshilfswerks bannten die Aufmerksamkeit der Gäste. Moderiert wurde das Programm auf der Bühne von Herrn Krüger und Herrn Beckmann, beide Leiter einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in Geesthacht und Mölln!

Auf dem Hof waren „echte Drachen“ unterwegs,

ist auf einen mobilen Glockenturm montiert worden und wird zu den Gottesdiensten in die Baumkirche gefahren. Zum Erntedankfest und zum Weihnachtsmarkt, sowie zu anderen Gottesdiensten, wird sie auf dem Arche Hof erklingen!

Es war sehr ergreifend, diese Glocke das erste Mal läuten zu hören. Geweiht wurde die Glocke durch die Pröbstin Frauke Eiben.



Erwachsene Gruppe: 1. Platz: Arche-Hof Wohnstätten: „Bepflanzte Schuhe“

Erwachsene Einzel:

- 1. Platz • Elke Werner: „Elkes Garten“
- 2. Platz • Annika Tesch: „Regenbogengarten“
- 3. Platz • Jennifer Kluth: „Tor zum Paradies“

Erwachsene Gruppe:

- 1. Platz:
 - Arche-Hof Wohnstätten: „Bepflanzte Schuhe“
- 3x 2. Platz:
 - Pflege- und Fördereinrichtung Hagenow: „Naturgarten mit Glocke“
 - Haus der sozialen Dienste Hauswirtschaft: „Schwäne im Teich“
 - Betriebsstätte Am Hasselsort: „Garten mit Windmühle“

Kinder Gruppe:

- 1. Platz:
 - Schneiderschere Grashüpfer: „Fotowand“
- 2. Platz:
 - Offene Ganztagschule Breitenfelde
- 3. Platz:
 - Beratungsstelle für Integration (BFI) Mölln

Der Publikumspreis, der durch die Besucher des Landmarktes bestimmt wird, **ging an die Betriebsstätte Am Hasselsort in Hagenow.**

Für alle Besucher und auch für das Lebenshilfswerk als Gastgeber war es ein schöner Tag mit vielen Erlebnissen und Begegnungen. Vielen Dank an alle, die so fleißig und engagiert mitgewirkt haben!!!!

Irene Drews
Wohnstätten Arche-Hof



Erwachsene Einzel: 1. Platz Elke Werner: „Elkes Garten“



Kinder Gruppe: 1. Platz: Schneiderschere Grashüpfer: „Fotowand“



Erwachsene Einzel: 2. Platz Annika Tesch: „Regenbogengarten“



Erwachsene Gruppe: 2. Platz: Haus der sozialen Dienste Hauswirtschaft: „Schwäne im Teich“



Kinder Gruppe: 2. Platz: Offene Ganztagschule Breitenfelde



Erwachsene Gruppe: 2. Platz: Betriebsstätte Am Hasselsort: „Garten mit Windmühle“



Erwachsene Einzel: 3. Platz Jennifer Kluth: „Tor zum Paradies“



Erwachsene Gruppe: 2. Platz: Pflege- und Fördereinrichtung Hagenow: „Naturgarten mit Glocke“



Kinderschminken für echte Piraten.



Sorgte für Stimmung an Deck: Zauberer Andreli.

🌀 Piratenfest im Zauberwald

Piraten! Das Sommerfest der Kita „Zauberwald“ in Wentorf wurde am Sonnabend, den 14. Juni, ab 15 Uhr von vielen kleinen und großen Freibeutern geentert.

Die Kindertagesstätte der Schneiderschere aus dem Verbund des Lebenshilfewerks feierte wie jedes Jahr zur Sommerzeit ein Fest, das dieses Mal ein ausgewachsenes Piratenfest war. Dementsprechend waren die Erzieherinnen und

Erzieher der Kita stilecht kostümiert und auch die Kinder konnten sich noch vor Ort in wilde Piraten verwandeln. Zur Auswahl standen unter anderem das Basteln eines Piratenhuts, aber auch Kinderschminken für echte Schrecken der sieben Weltmeere – hier gab es eine schwarze Klappe auf das Auge gepinselt. Arrgh!

An weiteren Stationen konnten die kleinen Helden ihren Mut und ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen, bevor es am Kuchenbuffet auf Beutezug ging. Zur Aufgabe gemacht wurde unter anderem das Balancieren auf dem Seil, seetaugliche Schiffe (in Miniaturformat) basteln und Schatz suchen.

Damit es auch ja zu keiner Meuterei kommen konnte, wurde für weitere Kurzweil und Belustigung der Zauberer Andreli engagiert. Dieser gefiel und erhielt viel Beifall, so dass ihm der Gang über die Planke erspart blieb.

Neben den 33 Kindern der Kita Zauberwald mit einer Regelgruppe und einer Integrationsgruppe sowie deren Eltern, bietet das alljährliche Sommerfest auch immer wieder die Gelegenheit für ehemalige Zauberwald-Kinder, noch mal wieder in ihrem alten Kindergarten vorbeizuschauen. Aber auch viele ‚Neue‘ beziehungsweise ‚Zukünftige‘ nutzen die Möglichkeit, um in ungezwungener Atmosphäre in die Kita und ihre Räume reinzuschnuppern.

Andreas Anders
Freier Mitarbeiter





Frühstück im Wald.

Der Waldkindergarten in Grambek – ein Kindergarten ohne Wände und Türen. Eine Praktikantin berichtet

Ich heiße Christina Schlanze und bin zurzeit in der Ausbildung zur Erzieherin in Mölln. Bevor ich mein Praktikum im Waldkindergarten begann, malte ich mir folgende Bilder aus:

Viel Regenwetter, vor Kälte zitternde Kinder, die sich langweilen, weil kein Spielzeug vorhanden ist und mehr...

Bisher habe ich keinerlei Erfahrungen mit einem Kindergarten gemacht, der so von der Natur und allem was die Natur zu bieten hat geprägt ist. Umso positiver überrascht bin ich nun nach einigen Wochen Praktikumszeit in Grambek bei den „Waldfüchsen“ im Waldkindergarten der Schneiderschere.

Die Schneiderschere betreibt im Kreis Herzogtum Lauenburg in Mölln, Grambek und Wentorf/ HH Integrative Kindertagesstätten für Kinder mit und ohne Behinderung.

Kein Spielzeug, viel Wald, Wiesen, Bäume - bei Wind und Wetter draußen. Dies mag auf den Außenstehenden erschreckend wirken doch der kindliche Umgang mit der Natur, dem Wetter, den Tieren und dem Spielmaterial aus der Umgebung hat mich sehr beeindruckt.

Zum einen stellte ich fest, dass ein 3-jähriges Kind den Namen eines Wildkrautes kannte, zum anderen erlebte ich die Kreativität des kindlichen Spiels in einer völlig Natur belassenen Umgebung. Ein Ast, der verzweigt aus dem

Boden ragt wird als „Wippe“ umfunktionierte, „Höhlen“ werden in der Phantasie als „Haus“ für Vater, Mutter und Kind umgestaltet. Ein leicht gebogener Ast wird mit einem Faden zu einem Indianerbogen und ein großer Zweig, der sich von einem Baum herunter neigt ist ein „Pferd“ oder ein „Auto“, mit dem man von einem Ort zum anderen fährt.

In Grambek wird dem kindlichen Spiel ohne „räumliche Grenzen“ viel Freiraum gelassen. Es darf sich entfalten, entwickeln und verändern, so dass das Eingreifen der beiden freundlichen Erzieherinnen nicht unbedingt notwendig ist. Viele Ideen werden mit Ermutigung zum Umsetzen aufgegriffen.

Im Grambeker Waldkindergarten wissen die „Waldfüchse“ viel über Pflanzenarten und Bäume, wie man ein „Baumpflaster“ aus Baumharz machen kann und wie Mehl hergestellt wird. So entstand z.B. ein selbst gemachtes Frühstück mit Knäckebrot, Honig und Fruchtkonfitüren auch mal mit gesammelten Kräutern aus der Natur.

Die Kinder erleben und erkennen, dass der Zusammenhalt in der Gruppe wichtig ist, dass das Teilen von Erlebnissen und Gefühlen unser Zusammenleben ausmacht und dass es gut und wichtig ist, einander zu helfen.

Was immer wieder auffällt sind die Fragen

der Kinder, die in der Natur in verschiedenen Situationen gestellt werden und vielleicht in Regelkindergärten weniger auftauchen: „Warum sind manche Pilze giftig?“, „Warum graben Wildschweine so viel?“ und „Was fressen Regenwürmer?“.

Das hautnahe Erleben der Natur und der Rhythmus der Jahreszeiten sind eine gute Grundlage für die Entwicklung der „Waldfüchse“. Hier werden alle Bereiche der kindlichen Bedürfnisse nach Bewegung, Freiraum, Kreativität, Sozialkontakten und Phantasie optimal gefördert, es gibt wissenschaftliche Untersuchungen die das bestätigen. Die kompetente Arbeit der Fachkräfte und die Nutzung des Waldes machen dieses Angebot zu einem der wertvollsten Bausteine, die ich mir für die kindliche Entwicklung vorstellen kann. Eine Besonderheit für die Kinder ist, dass Sie im Notfall eine „feste Unterkunft“ haben, ein stabiles, winterwarmes Haus. Die Kinder werden täglich von 07:45 – 13:45 Uhr betreut, also auch mit einem Mittagessen versorgt, was für berufstätige Eltern sehr attraktiv ist. Eine Früh- und Spätbetreuung kann dazu gebucht werden.

Christina Schlanze
Schneiderschere



Frühlingsfest der Kita Heidepüñtchen

Einen perfekten Nachmittag hatten die Kinder der Kita Heidepüñtchen aus Grambek am 16. Mai. Nach vielen Regentagen gab es Sonne satt und somit stand einem Tag bei Spiel, Spaß und Kuchen nichts im Wege.

45 Kinder besuchen die Kita Heidepüñtchen, die seit 1996 unter der „Flagge“ des Lebenshilfewerks Mölln-Hagenow (LHW) betrieben wird. Mit zwei Integrationsgruppen sowie einer Regelwaldgruppe stellen die Heidepüñtchen in Grambek einen Außenposten des LHW-Kindergartens Schneiderschere in Mölln dar. Während die Möllner einmal pro Jahr ein Sommerfest auf die Beine stellen, ist es an den Grambekern, jedes Jahr ein Frühlingsfest für alle zu organisieren.

Geboten wurde ein abwechslungsreicher Parcours unter anderem mit Hindernislauf, Dosenwerfen und Sackhüpfen, bei dem jeder auf seine Kosten kam. Jedes Kind bekam seine Karte, auf der die Teilnahme an jeder Aufgabe bestätigt wurde. Am Ende durfte natürlich die große Siegerehrung nicht fehlen. So konnten die Kinder und ihre Eltern es sich bei Saft und Kuchen richtig gut gehen lassen. Obendrauf gab es sogar noch ein kleines Entertainmentprogramm mit Zauberei, Jonglage und Luftballonfiguren von Zauberer Andreli.

Andreas Anders
Freier Mitarbeiter



Ist die Kiste wirklich leer? Zauberer Andreli aus Mölln hatte es mit einem cleveren Publikum zu tun.



Dosenwerfen: Wie viele fallen um?



Slalom-Sackhüpfen: Eine echte Herausforderung.



Pony-Reiten bringt Spaß.

Auf zum Bauernhof und zu den Tieren!

Die „Grashüpfer“ der integrativen Kindertagesstätte Schneiderschere stellen Ihr Jahresprojekt „Auf dem Bauernhof“ vor.

Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

4 mal hieß es: „Auf zum Bauernhof und zu den Tieren!“

So konnten die Kinder ihn in den verschiedenen Jahreszeiten erleben und kennenlernen.

Eine Vielzahl von Tieren erwartete die aufgeregten Kinder dort jedes Mal.

Hühner, Ponys, Kaninchen, Schafe und Schweine, um nur einige von ihnen zu nennen.

Beim ersten Besuch lernten die Kinder den Bauernhof, die Tiere und deren Tagesabläufe kennen. Besonderen Spaß hatten die Kinder bei den Pferden im Stall. Mit Schaufeln und Eimern machten sie sich eifrig daran, die Pferdeboxen zu säubern.

Die Tiere streicheln, füttern und das Pony Lilli reiten sorgte bei den Kindern für große Begeisterung.

Die Hasen hoppelten unter den Augen der kleinen Beobachter über die Wiese, den Schweinen wurde beim Fressen zugeschaut und vor allem „gehört“.

Das Schaf wurde mit seiner warmen und weichen Wolle interessant. Dies konnten die

Kinder dann mit ihren Händen erfühlen und genauer kennenlernen.

Die Erkundung des Bauernhofes stand immer an erster Stelle, auch wenn das Füttern und die Pflege der Tiere ebenfalls wichtige Aufgaben sind.

Als Ausgleich gehörte der regelmäßige Besuch auf dem Heuboden zum Toben dazu.

So ein Tag auf dem Bauernhof steckt voller Überraschungen und kommt bei Kindern gut an.

Berit Bobel
Kita Schneiderschere Mölln



Die Kinder lernen die Hühner kennen.



Ganz vorsichtig auf den Arm nehmen.

Bewegung in der Seniorentagesstätte Mölln



Wie ihr in der vorherigen Ausgabe von Isshoni lesen konntet, ist in der SenTa immer was los. Wir freuen uns über Besuche von unserem Pastor, unserer Märchenvorleserin Frau Nagel und besonders weiterhin über die „tierischen Besucher“ mit ihrem Frauchen Jana.

Nun ist es mal wieder Zeit für etwas Neues! Wir vereinbarten eine „Schnupperstunde“ mit einer Übungsleiterin für Seniorengymnastik. In einem Stuhlkreis erwarteten wir mit Spannung die „Frau“, die Bewegung in die Gruppe bringen soll..und dann kam Frau Christel Geerken. Wir



Sport geht auch im Sitzen.

stellten uns gegenseitig vor und die erste Scheu, etwas Neues kennenzulernen legte sich schnell. Christel „von der Post“ so dürfen wir sie nennen,

legte los. Mit Musik, von den bei den Senioren beliebten Schlagersängerinnen Helene Fischer und Andrea Berg, starteten wir mit einer Stunde Bewegung auf dem Stuhl. Wir kneteten mit den Händen weiche Bälle und wippten gleichzeitig mit den Füßen. Im Takt zu bleiben fiel uns gar nicht so leicht. Wir gaben unser Bestes – jeder so wie er konnte. Wir wollten schließlich keinen Leistungssport machen, sondern uns mit viel Spaß in unserer Seniorentruppe „fit“ halten. Und das gelingt Christel, sie hat in jeder Sitzgymnastikstunde mit uns neue Überraschungen parat. Mit Entspannungsmusik im Hintergrund haben wir mit bunten Tüchern Bewegungen für unsere Schultern und Rücken gemacht. Nach der Mobilitätsstunde stärkten wir uns mit Getränken, denn ausreichend trinken nach der Bewegung ist auch ein wichtiger Punkt, um im Alter gesund zu bleiben.

Die Sitzgymnastikstunde mit Frau Christel Geerken (zertifizierte Übungsleiterin) hat uns allen gefallen und sie ist nun fester Bestandteil in der SenTa.

Alle 14 Tage, Dienstags von 10 Uhr bis 11 Uhr heißt es „Christel kommt“ und gemeinsam bewegen wir uns mit Spaß und Musik.

Dörte Meißner, Angela Lummert, Udo Stöner,
Holger Peters, Horst Burmeister,
Doris Zokolowski, Bärbel Basedau,
Elke Guttrof, Emmi Greßmann, Inge Simon
und Ursula Knackendöffel
Seniorentagesstätte Mölln



Bewegung in der Seniorentagesstätte Mölln: Bewegung mit Anleiterin Christel Geerken.



Mark Bohn ist treffsicher.



Matthias Behnke weiß wie's geht.



Matthias Behnke, Ingo Heitplatz, Holger Lüchau und Mark Bohn.

Spaß in Mölln

Die Bewohner der Möllner Wohnstätten, in der Bürgermeister Oetken-Straße 16, machten Mölln unsicher. Nach getaner Arbeit in den Möllner Werkstätten kamen wir zu dem Entschluss, den Abend einmal anders zu gestalten. An zwei verschiedenen Tagen waren wir im Bogarts, einer Kneipe in Mölln.

Einen Abend verbrachten wir dort beim Billard und den anderen Abend mit Bowling. Es waren zwei unvergessliche Abende, die wir mit einem gemütlichen Bierchen ausklingen ließen. Beim

Billard waren wir anfangs noch Amateure, aber mit der Zeit wurden wir alle immer besser.

Wir lachten gemeinsam viel, Ingo Heitplatz, Mark Bohn und Matthias Behnke war es sogar möglich, alle Pins beim Bowling ab zu räumen. Nach den sportlichen Aktivitäten haben wir uns mit einem schönen Abendessen bei Kabas in Mölln belohnt.

Paul Postler / Willi Lutterbeck
Möllner Wohnstätten



Ingo Heitplatz hat eine ruhige Hand.

Selbstbestimmung im Ambulant Betreuten Wohnen



„Wir wollen nicht nur sagen, was andere tun sollen. Auch wir können etwas tun!“

Das Ambulant Betreute Wohnen (ABW) begleitet nun schon seit Sommer 1997 Menschen mit Behinderungen in ihrem eigenen Wohnraum. Vor 17 Jahren fiel der Startschuss für 5 NutzerInnen in Mölln, die aus der Wohnstätte in die eigene Wohnung wechselten. Damals waren es 2 Pärchen und eine Einzelperson.

Wenig später zogen auch die ersten NutzerInnen in Geesthacht in ihre erste eigene Wohnung und wurden ambulant betreut.

Mittlerweile ist das ABW auf 52 NutzerInnen in Mölln und 27 NutzerInnen in Geesthacht angewachsen.

Schon immer wurde Selbstbestimmung im ABW groß geschrieben. Vor zwei Jahren entstand dann in Geesthacht die Idee, einen ABW-Rat zu gründen und seit Mitte des letzten Jahres sind nun auch die Möllner dabei. Mit der Idee

in einem ABW-Rat noch mehr mitbestimmen zu können und auch mehr Verantwortung für die eigenen Interessen zu übernehmen, starteten die ersten Sitzungen nun auch in Mölln. Frau Held, als Pädagogin im ABW, koordinierte und unterstützte dieses Vorhaben.

Bei diesen ersten Treffen ging es erst einmal darum, welche Aufgaben ein ABW-Rat haben kann und wie die Wahlen erfolgen müssen. Es wurde ein Wahlausschuss ernannt, der sich aus Hans-Werner Prahl, Martina Niebert und Christian Schneider zusammensetzte. Die Idee wurde vor allem durch sie bekannt gemacht und alle im ABW befragt, um NutzerInnen zu informieren, die sich zur Wahl aufstellen lassen wollen und natürlich, um dafür zu werben. 10 NutzerInnen ließen sich dann im Frühjahr 2014 zur Wahl aufstellen.

Die gebilderten Wahlplakate hingen im Haus der sozialen Dienste, in der Werkstatt, der Mensa und im Copy-Shop aus und wurden vor allem per Handzettel persönlich durch den Wahlausschuss an alle NutzerInnen des ABW Mölln verteilt, um beim Ausfüllen des Wahlscheins unterstützend zur Seite stehen zu können.

Am 10. April wurden Klaus Ahrens, Frank Wohlfeil und Susanne Günther als Vorsitzende gewählt. Als Nachrücker wurden Jennifer Peters und Bianca Möller mit gleicher Stimmenanzahl nominiert. Die erste Sitzung der gewählten Mitglieder fand am 5. Juni 2014 statt. Leider gab es nach kurzer Zeit einen Wechsel im Vorsitz. Frank Wohlfeil trat in der ersten Sitzung aus gesundheitlichen Gründen zurück und ist nun Nachrücker. Auch Klaus Ahrens hat nach der ersten Sitzung gemerkt, dass er gern vom Vorsitz zurücktreten möchte, da es für ihn im Moment eine zu große Mehrbelastung sein könnte. Bis zur nächsten Sitzung im September setzt sich der Vorsitz, nach Absprache mit der 1. Vorsitzenden, erst einmal wie folgt zusammen:

Vorsitzende: Bianca Möller

Vorsitzender: Klaus Ahrens

Vorsitzende/Schriftführerin: Susanne Günther

In der nächsten Sitzung im September wird dann gemeinsam mit dem Wahlausschuss aus den gewählten Mitgliedern ein neues Mitglied für den Vorsitz ernannt und alle Mitglieder noch einmal vom Wahlausschuss in die Arbeit als VertreterInnen der NutzerInnen im ABW eingeführt.



Die Freizeitangebote des ABW in der Schließzeit der Werkstätten, wurden dieses Jahr erstmalig vom ABW Rat ausgesucht und dann den PädagogInnen des ABW vorgeschlagen.

Wie schwierig es ist, nicht nur seine eigenen Interessen im Blick zu haben, sondern Angebote auszusuchen, die möglichst viele NutzerInnen interessieren könnten

und die Ressourcen Zeit, Busse und Geld berücksichtigen, wurde hier allen deutlich.



Der ABW Rat möchte auch in Zukunft Verantwortung übernehmen, für die Belange der betreuten Menschen im ABW. Sie wollen sich um Schwächere kümmern, bei Konflikten unterstützend zur Seite stehen und Ideen und Fragen der NutzerInnen weitergeben.

Karin Grunewald, Verena Held
Ambulant Betreutes Wohnen

Das sind sie: die Mitglieder des ABW-Rat zur Zeit

Werkstatträte und Vertrauenspersonen LHW Mölln-Hagenow

Die regelmäßigen Wahlen zum Werkstattrat finden alle vier Jahre in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November statt. Im November 2013 wurden in allen Werkstätten des Lebenshilfswerkverbundes die aktuellen Werkstatträte gewählt. Hier die Namen der Vertreter der Beschäftigten und Teilnehmer im Berufsbildungsbereich.

Werkstatträte Kreis Herzogtum Lauenburg:

Rüdiger Muss (Schwarzenbek)
 Petra Bussian (Ratzeburg)
 Markus Ahrens (Mölln)
 Thomas Ahrens (Mölln)
 Dunja Sommer (Mölln)
 Jens Peppelenbosch (Geesthacht)
 Rita Niwara (Geesthacht)
 Bernd Ahrens (Geesthacht)

Werkstatträte Hagenow:

Silvana Behnk (Boizenburg)
 Robert Neckel (Boizenburg)
 Marcus Brümmer (Boizenburg)
 Frank Benedix (Hagenow)
 Erika Burnicke (Hagenow)
 Andre Schulz (Hagenow)
 Mario Stiemert (Hagenow)
 Siegrid Studt (Hagenow)
 Petra Melnik (Am Hasselsort)
 Diana Reinhard (Arche-Hof)

Gesamtwerkstatträte

Der Gesamtwerkstattrat der Werkstätten im Herzogtum Lauenburg:

Thomas Ahrens (1. Vorsitzender)
 Rüdiger Muss (2. Vorsitzender)
 Bernd Ahrens
 Petra Bussian

Der Gesamtwerkstattrat der Werkstätten Hagenow:

Frank Benedix (Vorsitzender)
 Silvana Behnk
 Diana Reinhard
 Petra Melnik

Vertrauenspersonen:

Susanne Wandrei (Mölln)
 Henrik Schmidt (Schwarzenbek)
 Holger Göths (Ratzeburg)
 Jens Grehl (Geesthacht)
 Olaf Rohde (Arche-Hof)
 Thomas Prause (Hagenow)
 David Käber (Boizenburg)
 Thomas Möser (Am Hasselsort)



Thomas Ahrens, LHW Kreis Herzogtum Lauenburg



Rüdiger Muss, Kreis Herzogtum Lauenburg



Bernd Ahrens, Kreis Herzogtum Lauenburg



Petra Bussian, Kreis Herzogtum Lauenburg



Frank Bendix, LHW Hagenow



Silvana Behnk, LHW Hagenow



Diana Reinhard, LHW Hagenow



Petra Melnik, LHW Hagenow

Wenn jemand eine Reise tut, dann ...

Am Samstag, 8. Februar 2014 war es soweit: Beschäftigte und Mitarbeiter der Mensen und Küchen unternahmen eine Bildungsfahrt nach Hamburg.

Um kurz vor 13 Uhr trafen wir uns in Mölln an der Werkstatt. Ralf Viereck, der Busfahrer sammelte uns pünktlich ein und wir fuhren in Richtung Hamburg mit Zwischenstopp in Talkau, wo noch weitere Kollegen auf uns warteten. In Hamburg ging plötzlich ein Jubelschrei durch den Bus, die Frauen entdeckten neben uns den rosa „Shopping-Queen-Bus“! Auf der „roten Meile“ dem Hamburger Kiez angekommen, begrüßte uns Stephan Krüger, Werkstattleiter Möllner Werkstätten, kurz und herzlich und übergab uns vor dem Schmidt's Tivoli die Eintrittskarten für das Musical „Heiße Ecke“.

Ist doch klar, dass es bei einer Bildungsfahrt für uns nur ums Essen gehen kann!

Das Musical ist eine temporeiche Show rund um 24 Stunden am Kiez-Imbiss „Heiße Ecke“. Denn dort am Tresen von Hannelore und ihrer



Essen im „Herzblut“.

Crew trifft sich ganz St. Pauli: die leichten Mädels und die schweren Jungs, die Touristen vorm Musicalbesuch und die Müllmänner nach der Schicht, die Junggesellen aus der Vorstadt, die es mal so richtig krachen lassen wollen, und die Kiez-Urgesteine, die eigentlich längst die Schnauze voll haben, aber trotzdem nicht loskommen von der schrägsten Meile der Republik.

Nach 2 Stunden lachen und klatschen stärkten wir uns in dem Szene-Restaurant „Herzblut“, das sich gleich gegenüber vom Schmidt's Tivoli befindet.

Dort trafen wir auch Karl-Heinz Schultz, Klaus Ahrens, Jens Wohltmann und Thomas Kutharczyk. Da das Schmidt's Tivoli nicht Rollstuhlgerichtet ist, waren die vier im Miniaturwunderland und haben sich dort den Kiez im Kleinformat angesehen und den Rest der Welt auch.

Im „Herzblut“ gab es folgende Gerichte zur Wahl:

- Rumpsteak mit gebratenen Champignons und Zwiebeln, Bratkartoffeln und gemischtem Salat.
- Cordon bleu vom Schwein, gefüllt mit gekochtem Schinken und Käse, Bratkartoffeln und Beilagensalat oder Auswahl von buntem Gemüse der Saison mit kleinen Kartoffeln und feiner Kräuterrahmsoße.

Als krönenden Abschluss gab es Hamburger Rote Grütze mit Vanillesoße.

Das haben alle sehr genossen, einmal bekocht zu werden. Der eine oder andere erfreute sich noch an einem alkoholfreien Cocktail und um 20:30 Uhr traten wir die Heimreise wieder an.

Es war ein toller Ausflug, den man wirklich nur weiterempfehlen kann!

Antje Niemann, Michael Seifert
Möllner Werkstätten

Modell des Hauses der sozialen Dienste in Mölln

Anfang September kam die Anfrage an uns, Gerald Geu und Jörg Hübner, ob wir uns zutrauen würden, das Haus der sozialen Dienste im Maßstab 1 : 87 nachzubauen.

Bevor eine Entscheidung fiel, ob wir uns dies zutrauen, haben wir das Haus in Mölln besichtigt.

Dabei wurde das Objekt gemeinsam mit Frau Grätsch von innen und außen begutachtet, und es wurden auch Fotos von allen Perspektiven gemacht. Die Führung mit Frau Grätsch war sehr interessant und aufschlussreich. Es wurde

auch der Wunsch geäußert, dass Haus inklusive Außenanlagen als Modell zu erstellen.

An Frau Senftleben äußerten wir den Wunsch, uns Pläne im Maßstab 1 : 100 vom Architekturbüro, die das Haus geplant haben, zu besorgen.

Da wir nicht wussten wie das Dach hergestellt wurde, bekamen wir Fotos vom Dach zugeschickt.

Beim Rundgang fiel uns auf, dass dieses Gebäude in drei verschiedenen Bauweisen errichtet wurde. Der linke Teil besteht aus einem nicht rechtwinkligen Gebäude, das verputzt ist. Das Mittelteil besteht aus einer Metallkonstruktion mit Verglasung und die rechte Seite ist mit Mauerwerk verkleinert.

Nachdem wir die Fotos und die Pläne vom Architekturbüro ausgewertet haben, beschlossen wir das Modell zu bauen.

Wir haben dann festgelegt, dass die Gebäudeteile aus Sperrholz hergestellt werden sollen. Die Grundplatte 1,00 m x 0,50 m, soll aus Sperrholz bestehen und mit Holzleisten versteift werden. Die Grundplatte und die Holzleisten schnitt uns Herr Witt von der Tischlerei aus.

Bevor mit dem Herstellen der einzelnen Baugruppen angefangen werden konnte, mussten sie vom Maßstab 1 : 100 in Maßstab 1 : 87 von Jörg Hübner umgerechnet und auf die Sperrholzplatten übertragen werden.



Jörg Hübner und Gerald Geu mit dem fertigen Modell.

Damit die einzelnen Baugruppen fachgerecht verleimt werden konnten, musste Herr Gerald Geu sie mit der Pendelhubsäge sauber ausschneiden.

Nachdem die Baugruppen sauber verleimt waren, wurde das Dach aus vorgefertigten Platten zusammengesetzt und auf die einzelnen Gebäudeteile aufgeklebt.

Die Darstellung der Fassaden mit den Fenstern, Mauerwerk und verputzten Elementen wurden mittels Ansichten im Maßstab 1 : 87, die uns das Architekturbüro zur Verfügung stellte, erreicht. Die Ansichten wurden ausgeschnitten und dann auf die Gebäudeteile aufgeklebt. Dabei konnten wir feststellen, dass die von Jörg Hübner im Maßstab 1 : 87 umgerechneten Baugruppen mit den Ansichten des Architekturbüros übereinstimmen.

Damit war das Gebäudeteil zum großen Teil fertig. Aber es fehlten noch Details wie Dachrinne, Fallrohre, Geländer für Terrasse und Treppe. Des weiteren mussten noch Bäume, Sträucher, Stühle, Sitze, Fahrzeuge und Personen

besorgt werden und Briefkästen, Parkplätze, Pflanzkästen, beleuchtete Begrenzungspfähle und Fahnen hergestellt werden.

Die Dachrinnen, Fallrohre, Sträucher, Bäume, Tische, Stühle, Fahrzeuge, Personen und die Treppe ohne Geländer konnten wir über Internet bestellen.

Die restlichen Details baute Gerald Geu zusammen. Nur ein Beispiel, die Fahnen bestehen aus Messingdraht, beidseitig bedrucktem Fahnenstoffpapier. Der Messingdraht ist weiß bemalt und die Fähnchen mit weißem Garn daran befestigt.

Die Außentreppe war am schwierigsten und dabei das Geländer, denn das mussten wir selber bauen. Jörg Hübner hatte eine gute Idee. Wir druckten das Geländer maßstabsgerecht auf durchsichtige Klebefolie, klebten diese auf eine festere Folienverpackung und schnitten diese aus und setzten die Treppengeländer zusammen.

Nachdem wir fast fertig waren, kam die

Anfrage, ob das Modell mit Innenbeleuchtung ausgestattet werden kann. Da das Gebäude ohne ausgeschnittene Fensterflächen ausgeführt worden ist, kam eine Innenbeleuchtung nicht in Frage. Aber wir fanden eine andere Lösung. Mit Außenstrahlern, die günstig als Bausatz zu erwerben waren, kann das Modell angestrahlt werden.

Mit einem Teilnehmer aus unserer Technikgruppe legten wir unter der Platte für die Außenstrahler die Kabel und setzten einen Trafo dazu. Nun ist es möglich, abends das Gebäude auszuleuchten.

Das Außengelände, wie die Pflasterung, stellte Jörg Hübner mit dem Computer zusammen. Dies war sehr zeitaufwendig. Nach dem Ausdrucken kam der große Moment, ob es auf der Platte auch passte. Es passte alles auf Anhieb.

Nun wurden die Stühle, Tische und Figuren auf die Terrasse geklebt und auf den Parkplatz setzten wir Bäume, Sträucher, Fahrzeuge und Fahnen.

Anfang Dezember war es dann soweit. Wir fuhren nach Mölln und übergaben Herrn Grätsch das fertige Modell.

Herr Grätsch war sehr erfreut und begeistert von unserem Modell.



Das fertige Modell.

Gerald Geu und Jörg Hübner Betriebsstätte Am Hasselsort

Auf den Spuren der Natur



Seit einiger Zeit besteht eine intensive Zusammenarbeit zwischen der Garten- und Landschaftspflege der Möllner Werkstätten und dem Beruflichen Förderzentrum in Schwarzenbek.

Eine Gruppe der Garten- und Landschaftspflege unter der Leitung von Michael Witt unterstützt regelmäßig am Dienstag das Berufliche Förderzentrum bei der Gestaltung und Pflege der Grünanlagen. Im Rahmen der Fachpraxis nehmen daran Teilnehmer Beruflicher Bildungsmaßnahmen aus den Werkstätten im Kreis Herzogtum Lauenburg teil.

Im Laufe der Zeit entstand der Gedanke doch zusätzlich noch ein gemeinsames Projekt an den Freitagen zu entwickeln, um auch Teilnehmern die Natur näher zu bringen, die sich bisher kaum damit beschäftigt haben.

Viele Menschen nehmen heutzutage die Schönheiten der Natur um sich herum kaum richtig wahr, kennen heimische Bäume und Pflanzen nicht und haben keinen Bezug zur Umwelt.

Um das umzusetzen entstand das Projekt „Der Wald“.

Markus Sponholz, ein Gruppenleiter der Garten- und Landschaftspflege Mölln besucht in regelmäßigen Abständen am Freitag mit einem festen Kreis von Beschäftigten der Garten- und Landschaftspflege das Berufliche Förderzentrum.



Anhand von Holzscheiben wurden die Jahresringe von Bäumen gezählt.

Gemeinsam mit den Teilnehmern der Beruflichen Bildungsmaßnahmen ist so eine Gruppe entstanden, die sich mit unserer direkten Natur um uns herum beschäftigt.

So sind wir bereits in den Wald gefahren, haben heimische Laub- und Nadelbäume kennen gelernt, der Außenbereich des Beruflichen Förderzentrums wurde genauer erkundet, Bäume, Sträucher und Pflanzen gemeinsam bestimmt. Hierbei orientieren sich die Unterrichtsinhalte auch an dem Rahmenplan für den Arbeitsbereich Garten- und Landschaftspflege.



Wie tief muss das Loch?



Bäume pflanzen.



Nach dem pflanzen gießen.

Anhand von Holzscheiben haben wir die Jahresringe von Bäumen gezählt und aus den Scheiben mit Hilfe von Schleifpapier und Speiseöl hübsche Glasuntersetzer hergestellt.

Im Garten wurden Weidenstämme tief eingepflanzt um so selbst Kopfweiden zu züchten, aus den Zweigen sollen später einmal ein Weidetipi und ein Weidenzaun entstehen. Aber das wird noch eine Weile dauern. Mittlerweile sind die ersten zarten Triebe und Blätter an den Stämmen zu erkennen. Die Mühe und das tägliche Angießen haben sich also gelohnt.

In den nächsten Monaten wollen wir uns noch weiter mit heimischen Bäumen, Sträuchern und Pflanzen beschäftigen, auch die Tiere des Waldes wollen wir noch erkunden.

Um zu sehen wie sich der Wald im Verlauf der Jahreszeiten verändert werden wir regelmäßig hinfahren und gucken was passiert.

Janine Kruse, Thorsten Könemann
Berufliches Förderzentrum Schwarzenbek
und Markus Sponholz
Möllner Werkstätten



Baumschnitt



Im Beruflichen Förderzentrum Schwarzenbek entsteht eine Kräuterspirale

Bei der Planung für neue Lernkursangebote kam uns die Idee unseren großen Garten zu verschönern. Relativ schnell entstand der Plan eine Kräuterspirale zu bauen. Die Kräuter können dann direkt von der Hauswirtschaft im Rahmen der Fachpraxis genutzt werden.

Zuerst musste der richtige Platz gefunden werden, sonnig und hell sollte er sein. Dann mussten die Materialien wie Steine, Kies, Mutterboden und natürlich die Kräuter organisiert werden. Dabei waren uns die Kollegen der Garten- und Landschaftspflege aus Mölln eine große Hilfe. Schnell und unkompliziert wurden die erforderlichen Materialien mit dem Anhänger nach Schwarzenbek transportiert.

Dann konnte es endlich losgehen. Der Standort wurde vermessen und abgesteckt, der Rasen musste weg. Die Ausrichtung der Kräuterspirale erfolgt anhand der Himmelsrichtungen, bzw. nach dem Tagesverlauf der Sonne.



Der äußere Rahmen wurde mit Steinen angelegt, um sich ein erstes Bild davon zu machen wie die Kräuterspirale verläuft.

Nachdem der Rasen entfernt wurde, musste noch Erde ausgehoben werden, um Platz für den Kies als Fundament zu schaffen. Dieses ist wichtig um einen guten Ablauf von Regenwasser zu gewährleisten.

Der Kies wurde eingefüllt und gleichmäßig auf der Fläche verteilt.

Im nächsten Schritt konnte damit begonnen werden Mutterboden aufzuschütten und dementsprechend die Steinmauern in die Höhe zu schichten. Dabei ist es wichtig, immer Erde zwischen die Steine zu schichten und festzudrücken, damit die Kräuterspirale am Ende sicher steht und keine Steine herausfallen.

Jetzt ist unsere Kräuterspirale fast fertig und bald können wir mit dem Pflanzen der Kräuter beginnen.

Janine Kruse und Thorsten Könemann
Berufliches Förderzentrum Schwarzenbek



Besuch der Kaffeerösterei in Eckernförde

Am 6. März fuhren Antje Prolingheuer, Daniela Krüger und ich mit 15 Beschäftigten der Hagenower Werkstätten und der Betriebsstätte Am Hasselsort, die sich für die Arbeit in der Hagenower Kaffeerösterei interessieren, in 2 Bussen nach Eckernförde. Dort besuchten wir die Kaffeerösterei, die von den Eckernförder Werkstätten betrieben wird.

Wir wurden von Jan Drzewicki in Empfang genommen und teilten uns in 2 Gruppen auf. Jeweils eine Gruppe konnte sich die hübsche Stadt Eckernförde und den Hafen ansehen, die andere wurde durch die Rösterei geführt.

Uns wurden verschiedene Räumlichkeiten wie das Lager mit Rohkaffee in Jutesäcken und das Büro, sowie edle Schokoladenartikel in Vitrinen und natürlich das „Herzstück“ der Rösterei, die Röstmaschine gezeigt.

Hier erklärte uns Marion Romeike den Röstvorgang. Anschließend konnten wir die Kaffeedüfte und den einen oder anderen Cappuccino in freundlicher Atmosphäre und einem stilvollen Ambiente genießen.

Diese Eindrücke haben wir mit nach Hagenow genommen und für unsere Kaffeerösterei im Ratskeller, können wir einige Erfahrungen aus Eckernförde sicher gut gebrauchen.

Insgesamt ein gelungener, informativer Tag mit vielen Eindrücken!

Patrick Wist
Hagenower Werkstätten



Marion Romeike vor dem Kaffeeröster, während sie Interessierten der Hagenower Werkstätten den Röstvorgang erklärt.

Praktikum in den Möllner Werkstätten

Mein Name ist Ilhan Böler und ich bin 20 Jahre alt. Seit August 2012 mache ich eine dreijährige Ausbildung als FPA (Fachkraft für Pflegeassistenz). Mittlerweile lautet die korrekte Bezeichnung „staatlich anerkannter Pflegehelfer“. Zurzeit bin ich im zweiten Lehrjahr.

Es ist ein großer Teil der Ausbildung, mehrere Praktika in verschiedenen Bereichen zu absolvieren. Jedes Jahr haben wir 2 Praktika, jeweils 7 Wochen pro Praktikum, also insgesamt 14 Wochen im Jahr. Mein erstes Praktikum war ein Pflege-Praktikum und fand in der St. Franziskus Senioren-Residenz in Schwarzenbek statt. Das zweite Praktikum war ein Hauswirtschafts-Praktikum, welches ich in der Alten Oberförsterei, ebenfalls in Schwarzenbek, gemacht habe. Das Dritte war im ambulanten Dienst, welches ich im PNT (Pflege-Notfall-Team) in Geesthacht absolviert habe.

Nun stand das vierte Praktikum vor der Tür. Wir hatten die Wahl zwischen Krankenhaus und Heilerziehungspflege. Ich entschied mich für das Heilerziehungs-Praktikum und überlegte wo ich das machen könnte. Irgendwann fiel mir ein, dass ich ja an einem Rap-Workshop mit Rapper Spax in Mölln teilgenommen hatte, bei dem auch Menschen mit Behinderung mitmachten. Daher nahm ich Kontakt zu Frau Almuth Grätsch auf. Gefragt, gesagt, getan. Ich habe mich beworben, bekam relativ schnell eine Rückmeldung und fand dann am 24.02.2014 mein Praktikum an. Ich war sehr gespannt und hatte etwas Angst davor, aber große Erwartungen hatte ich nicht, da ich mir ehrlich gesagt nicht viel vorstellen konnte unter Arbeit mit Menschen mit einer „Behinderung“. Ich hatte halt noch keinerlei Erfahrungen in der Richtung gesammelt. An meinem ersten Tag kam ich in die Fördergruppe der Möllner Werkstätten und war direkt geflasht. Lachende, Quatsch machende, konsequent arbeitende, freudige Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen, die mich herzlichst bei sich aufnahmen.

Die erste Zeit war ich noch sehr vorsichtig, aber lange konnte ich den Beschäftigten in der Gruppe ohnehin nicht mit Distanz begegnen, da sie einfach so herzerwärmend sind, dass ich mich sofort bei ihnen wohl fühlte. Sie haben mich gleich in ihre Gruppe integriert und wir machten viele verschiedene Sachen. Ich lernte sie immer mehr kennen, half ihnen bei Problemen, schaute bei ihren Arbeiten zu – z.B. verpacken der Schrauben.



Ilhan Böler: Berufsausbildungspraktikant in der Tagesförderung Mölln

Mal ganz ehrlich: Es ist unglaublich, welche Teamfähigkeit und Routine die Gruppe miteinander aufbringt. So gut eingespielte Teams hab ich selten gesehen! Schrauben zählen, weiterschieben, abwägen, weiterschieben, einpacken, weiterschieben, bekleben, weiterschieben und einpacken. Jeder hat seinen Aufgabenbereich und wird individuell gefördert! Dann wird das Paket geschlossen und verpackt und fertig. Das ging „zack zack“! Ich war sehr erstaunt.

Des Weiteren gab es noch einen Mal-Workshop im Haus der sozialen Dienste, an dem 8 Personen aus der Werkstatt teilnahmen. Ich war verantwortlich für das hin und her bringen der Leute (natürlich mit Begleitung) und Almuth Grätsch leitete den Workshop. Jeden Mittwoch fand er statt und nach jedem Mal freuten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schon auf den nächsten Mittwoch. Wir malten viele verschiedene Bilder – Blumen, Kaffeebohnen, Osterbilder und ganz viele eigene Sachen – worauf man so Lust hatte.

Am letzten Workshoptag waren wir zum Abschluss noch zusammen im Bistro im Haus der sozialen Dienste essen und alle waren glücklich und satt und hoffen auf den nächsten Workshop.

Am 11. April war mein Praktikum zu Ende. Ich nehme sehr viele neue Eindrücke, Erfahrungen und schöne Erlebnisse mit auf meinen Weg. Vielen Dank, dass ich hier sein durfte und vielen Dank an alle, die das hier lesen. Ich wünsche euch alles Gute.

Ilhan Böler
Möllner Werkstätten

Die BFDler und FSJler in den Hagenower Werkstätten

Mein Name ist **Laura-Michelle Patzner**. Ich bin 17 Jahre alt und arbeite in den Hagenower Werkstätten. Mein freiwilliges soziales Jahr (FSJ) habe ich eigentlich nur begonnen, weil ich die Zeit bis zum Beginn meiner Ausbildung überbrücken muss.

Aufgeschlossen und offen habe ich in der Werkstatt angefangen. Ich habe einfach alles auf mich zukommen lassen und wurde positiv überrascht. Anfangs hatte ich ein paar Bedenken, ob alles klappen würde, schließlich war alles neu. Schnell verflogen die Zweifel, denn ich wurde sofort freundlich aufgenommen und begrüßt.

Ich arbeite in der Verpackungsgruppe 8. Die Arbeitsaufgaben können sehr verschieden sein. Von der Kabelverschraubung bis zum Blöcke packen. Kartons kleben, Handtücher werden genäht und zugeschnitten. So ist meist jeder der 19 Beschäftigten fleißig am arbeiten. Meine Aufgabe in der Gruppe ist die Unterstützung der Fachkräfte. Oftmals arbeite ich auch den Beschäftigten zu.

Die Zeit während meines FSJ war aufregend und spannend. Ich habe viel über den Umgang mit behinderten Menschen gelernt. Noch lange wird mir die Offenheit der meisten Leute im Gedächtnis bleiben, genauso wie die Gespräche und der Umgang mit den einzelnen Beschäftigten.

Laura-Michelle Patzner
FSJlerin Hagenower Werkstätten

Hallo, mein Name ist **Sandra Schlender** und ich absolviere seit Januar 2014 ein Freiwilliges Soziales Jahr beim Lebenshilfswerk in Hagenow.

Ich wollte die Zeit zwischen Schule und Ausbildung sinnvoll nutzen und da habe ich mich entschieden, ein FSJ anzufangen.

Es war Zufall, dass ich zum Lebenshilfswerk gekommen bin. Mittlerweile kann ich mir keine bessere Arbeitsstelle vorstellen.

Ich hatte am Anfang ein wenig Angst mit Menschen mit Behinderungen zusammenzuarbeiten, aber mit der Zeit achtet man da nicht mehr drauf. Sie sind ganz normale Menschen wie wir.

Meine Aufgaben sind es, den Beschäftigten bei der Arbeit zu helfen, denn ab und zu brauchen

sie noch eine helfende Hand. Ein offenes Ohr gehört auch dazu. Die Beschäftigten erzählen gern, was sie erlebt haben und da sind echt spannende Geschichten dabei.

Ich bin meistens in der Verpackungs- und Montagegruppe 5 tätig. Wir arbeiten für die Firma Aerolux. Unsere Aufgabe ist es, die Träger für Jalousien zu fertigen, da sind schon wirklich anspruchsvolle Aufgaben dabei.

Es macht mir großen Spaß mit den Beschäftigten der Werkstatt zusammenzuarbeiten.

Ich kann es nur weiterempfehlen, ein Freiwilliges Soziales Jahr zu absolvieren.

Sandra Schlender
FSJlerin Hagenower Werkstätte

Mein Name ist **Nadine Mahnke**, ich bin 19 Jahre alt und komme aus Boizenburg. Im Sommer 2013 habe ich meine Schule beendet und danach hat es leider, aus verschiedenen Gründen, nicht mit der gewünschten Ausbildung geklappt. Daraufhin erfuhr ich von dem Bundesfreiwilligen Dienst (BFD) und bewarb mich beim Lebenshilfswerk in Hagenow.

Seit September arbeite ich hier als Unterstützung der Fachkräfte und helfe bei den Produktionsabläufen. Hauptsächlich

bin ich in den Bereichen der Verpackung und Montage eingeteilt und hatte so die Möglichkeit, verschiedene Gruppen und Arbeiten kennen zu lernen. Seit einiger Zeit bin ich als Vertretung eingesprungen und habe Fahrdienste der Arbeitsbegleitenden Maßnahmen übernommen.

Wenn ich jetzt auf das Jahr zurückblicke stelle ich fest, dass es eine unglaublich schöne Zeit war. Ich habe/ hatte sehr viel Spaß an den Arbeiten und im Umgang mit den Beschäftigten. So gab es selten Tage, an denen mir die Motivation fehlte oder ich einfach dachte, wärst du mal besser Zuhause geblieben!

Neben den Gesprächen während der Arbeit beziehungsweise in den Pausen, hatte ich auch die Gelegenheit bei verschiedenen Veranstaltungen wie dem Sportfest, dem Weihnachtsmarkt in Kneese oder beim bunten Treiben der Faschingsfeier, die Beschäftigten besser kennen zu lernen. Für mich ist es immer noch schön zu sehen wie nach und nach das Vertrauen und die Akzeptanz wachsen, so dass man sich auch mal über andere Themen als Arbeit unterhalten oder gemeinsam Scherze machen kann.

Während meiner Zeit beim LHW habe ich aber auch viel über mich selbst gelernt. So dachte ich in der Schule immer, dass etwas Soziales als Beruf für mich niemals in Frage kommt. Aber meine Arbeit hier hat mir das Gegenteil bewiesen. Es liegt mir sogar und macht mir zudem auch richtig Spaß. Die vielen Einblicke in den verschiedenen Arbeitsbereichen sorgten dafür, dass es bei mir ein Umplanen meines beruflichen Werdeganges gibt.

Zum Ende des Jahres möchte ich mein Studium im Sozialwesen beginnen.

An dieser Stelle möchte ich mich rechthetlich bei meiner Einsatzstelle, meinen Kollegen und den Beschäftigten für eine wunderbare und für mich unvergessliche Zeit bedanken, dafür dass ihr mich so offen empfangen und in euer Team aufgenommen habt. Mit einem weinenden Auge blicke ich auf den Sommer diesen Jahres, denn da endet mein Dienst leider schon.

Nadine Mahnke,
Hagenower Werkstätten



BFDler und FSJler von links nach rechts Sandra Schlender, Nadine Mahnke, Laura-Michelle Patzner.



Bürgermeisterin Gisela Schwarz und Dr. Till Backhaus, Landwirtschaftsminister von Mecklenburg-Vorpommern, enthüllen den Namen der neuen Kaffeerösterei: Café Sophie.



☞ Große Eröffnung der Kaffeerösterei „Café Sophie“ in Hagenow

Am Freitag, den 30. Mai, wurde mitten im Herzen von Hagenow, gegenüber dem Rathaus, das Café Sophie samt Kaffeerösterei eröffnet. Betreiber ist das Lebenshilfswerk Hagenow, das mit zehn inklusiven Arbeitsplätzen einen weiteren Farbtupfer in die rund 11.000 Einwohner-Stadt gebracht hat.

„Wir machen Zukunft“ – mit diesem Slogan begrüßte LHW-Geschäftsführer Hans-Joachim Grätsch zur Einweihung der Kaffeerösterei und des Cafés im alten Ratskeller zu Hagenow rund 100 Gäste, zu denen unter anderem Hagenows Bürgermeisterin Gisela Schwarz, Mecklenburgs Landwirtschaftsminister Till Backhaus, der 1. stellvertretende Landrat, Wolfgang Schmülling, sowie der Kreispräsident vom Kreis Herzogtum Lauenburg, Meinhard Füllner, zählten.

Ab sofort sorgt ein zwölfköpfiges Team für stets frischen Kaffee und Espresso. Die Bohnen kommen aus fernen Ländern wie Brasilien, Sumatra und Ruanda und werden im Café Sophie frisch geröstet. Der Kaffee kann mit nach Hause genommen oder direkt lecker aufgebriht vor Ort getrunken werden. Dazu werden verschiedene Sorten edler Schokolade sowie Kuchen geboten.

„Wir haben in der Vorbereitung viele Kaffees probiert, bevor wir uns für eine spezielle Mischung für Hagenow entschieden haben“, beschrieb Antje Prolingheuer die durchaus anspruchsvolle und für Laien zunächst ungewohnte Aufgabe der Kaffeeverkostung. So waren beim Testtrinken alle Sinne gefordert und die Eindrücke in eine Aroma- und Geschmackstabelle einzutragen, um am Ende zu einem Ergebnis zu kommen. Unterstützung gab es durch die Hamburger Kaffeexperten von Black Delight. Auch die Servicekräfte bekamen ein mehrwöchiges Training, in dem unter anderem das korrekte Servieren geübt wurde.

„Ich bin überzeugt, dass wir hier einen großen Erfolg haben werden“, lobte Minister und



Antje Prolingheuer (li.) führte die Maschine vor, die künftig den Kaffee röstet. Foto: hfr



Das Team vom Café Sophie war gleich zur Eröffnung voll im Einsatz.

langjähriger Wegbegleiter des Lebenshilfswerks, Till Backhaus, das neue LHW-Projekt und versprach künftig häufiger in Hagenow anzuhalten, um im Café Sophie einzukehren.

„Das Lebenshilfswerk ist ein wichtiger Partner der Stadt Hagenow“, sagte Bürgermeisterin Gisela Schwarz, bevor sie die Anwesenden zu einer kurzen Geschichtsstunde einlud. So war Hagenow früher ein Ort der einfachen Leute, die vom Ackerbau lebten. Aber auch viele Schuster habe es in der Stadt gegeben. Von dieser Zeit zeugt ein Figurenensemble direkt zwischen Café Sophie und Rathaus, das zwei Frauen und einen Schusterjungen darstellt – der „Fiek'n Brunnen“. Eine ältere Frau erzählt der jüngeren den neuesten Tratsch der Stadt, der Schusterjunge hört interessiert zu. Die jüngere



Die Gäste konnten gleich den frischen Kaffee genießen.



Symbolische Schlüsselübergabe: Von Familie Kauschka an den Geschäftsführer Hans-Joachim Grätsch und Antje Prolingheuer aus dem Café Sophie.



Dr. Till Backhaus lobte das Projekt. Im Hintergrund: der Chor „Carpe diem“.

Frau, ein Dienstmädchen, heißt im Volksmund ‚Fiek'n‘, was auf Hochdeutsch ‚Sophie‘ bedeutet. So ist dies auch der richtig gewählte Name für das neue Café in Hagenow, in dem es sicher künftig auch, wie es sich für zentrale Anlaufpunkte einer Stadt gehört, die neuesten Neuigkeiten zu erfahren gibt.

Andreas Anders
Freier Mitarbeiter

Die Hasen sind los

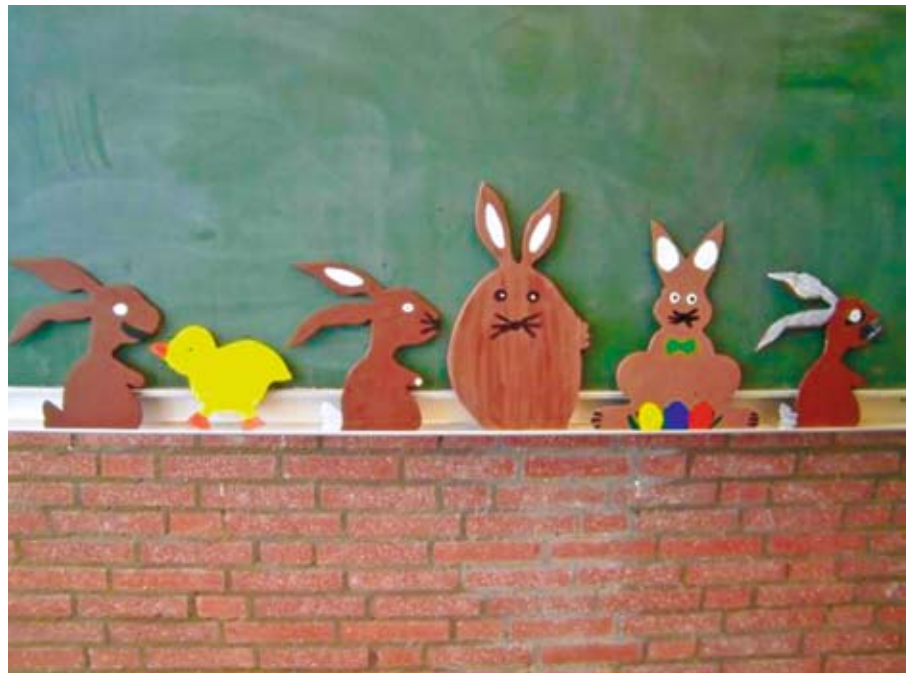
Die Zeit vor Ostern stand im Beruflichen Förderzentrum Schwarzenbek ganz im Zeichen von Hasen, Eiern und Küken.

Es wurden im Rahmen der Fachpraxis Holzbearbeitung, Motive aus Sperrholz ausgesägt, mit Schleifpapier glatt geschliffen und anschließend farbig lackiert.

Das Angebot Fachpraxis Holzbearbeitung findet jeden Dienstag statt und es nehmen Teilnehmer der Beruflichen Bildungsmaßnahmen aus Mölln und Geesthacht regelmäßig daran teil. So entstanden im Laufe der Wochen zahlreiche dekorative Hasen, jeder verschieden und hübsch auf seine eigene Art und Weise.

Natürlich wurden auch Eier und Küken angefertigt, eben alles was zu Ostern passt.

Janine Kruse und Thorsten Könemann
Berufliches Förderzentrum Schwarzenbek



Besuch der Gleichstellungsbeauftragten in den Hagenower Werkstätten

Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Hagenow, Frau Heike Schweda, besuchte die Hagenower Werkstatt, um interessierten Beschäftigten über ihre Arbeit zu berichten. Dieses fand in gemütlicher Runde im Speisesaal statt. Frau Schweda stellte ihre Hauptaufgaben vor, zu denen u. a. die enge Zusammenarbeit bei Projekten mit der Bürgermeisterin, Herrn Grätsch, Frau Senftleben und dem Senioren- und Behindertenverband gehören.

Weiterhin gibt es gemeinsame Aktivitäten mit der Wohngruppe in der Feldstraße, z. B. gemeinsames Grillen.

Ein weiteres Hauptmerkmal ihrer Arbeit ist die Unterstützung von Mädchen und Frauen, z. B. bei häuslicher Gewalt, Gleichstellung von Mann und Frau, gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Danach hatten die Beschäftigten viele Fragen. So konnten wir viele neue und interessante Dinge erfahren, und uns ein Bild des Tätigkeitsbereiches der Gleichstellungsbeauftragten machen.

Wolfgang Zeipelt und Astrid Ringel
Hagenower Werkstätten



Heike Schweda, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Hagenow.



Nachruf Larry Evers †

Wir trauern um unseren Wegbegleiter und Freund Larry Evers, der am 25. Mai 2014 von uns gegangen ist.

Larry Evers war uns seit vielen Jahren auf sehr besondere Weise verbunden.

Er war musikalischer Botschafter des Nordens, Herzensmensch, Unterstützer und Mutmacher, eigene musikalische Potenziale zu entdecken.

Neben zahlreichen Weihnachtskonzerten, die er mit seinen „Godewinds“ alljährlich für das Lebenshilfewerk gab, hat Larry uns

bei vielen Musikworkshops begleitet und die Musikerinnen und Musiker aus dem Lebenshilfewerk dabei professionell und liebevoll unterstützt.

Es waren stets fröhliche und bereichernde Begegnungen, für die wir sehr dankbar sind.

Wir werden uns an viele schöne und glückliche Momente mit Larry erinnern und ihn in unseren Herzen behalten.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.



Besuch der Anne-Frank-Ausstellung im Berufsbildungszentrum (BBZ) in Mölln

Am Donnerstag den 27. März besuchten wir, eine Gruppe aus den Möllner Werkstätten, die Anne-Frank-Ausstellung.

Anne Frank war ein jüdisches Mädchen, das im 2. Weltkrieg in Amsterdam, in einem Versteck, gelebt hat. In diesem Versteck hat Anne ein Tagebuch geschrieben. Die Zeit damals wird sehr gut dargestellt. Das Versteck war ein Haus hinter einer Fabrik. Die Familie von Anne und Freunde der Familie lebten in diesem Haus zusammen. Dieses war eine große Herausforderung für alle. Anne teilte sich ein Zimmer mit dem Freund des Vaters. Abends durften sie in dem Haus kein Licht leuchten lassen. Auch mussten sie immer

leise sein, damit die Fabrikarbeiter ihr Versteck nicht entdeckten.

Durch eine befreundete Familie wurden sie mit Lebensmitteln und Büchern versorgt. Zwei Jahre lebten sie dort im Versteck. Dann wurden sie verraten.

Wenn ich es mit meinen Worten ausdrücke, sagt Besucherin Renate Eichblatt, würde ich es so beschreiben: Anne hatte glückliche Kindheitstage in Frankfurt. Anne schrieb ein Tagebuch, während der Zeit im Versteck in Amsterdam. Durch die Zeit im 3. Reich musste Anne schnell reifen. Sie wurde in ihrer Entwicklung gestört. Das Tagebuch half ihr, die Zeit im Versteck zu

überstehen. Und uns helfen diese Tagebücher, diese Zeit nicht zu vergessen, damit so etwas nicht wieder passiert. „Wir sind jetzt dran“.

Außerdem möchten wir noch erwähnen, dass wir sehr freundlich von zwei Schülerinnen empfangen worden sind und von ihnen sehr gut durch die Ausstellung geführt wurden. Wir sind sehr begeistert von dem Wissen der Schülerinnen.

Die Wanderausstellung „Anne Frank – eine Geschichte für heute“ wurde vom 18. März bis 11. April 2014 in Mölln gezeigt.

Etwa 20 Jugendliche nahmen an dem 2-tägigen Ausstellungsführungs-Training des Anne Frank Zentrums teil und begleiteten Gruppen durch die Ausstellung.



Renate Eichblatt, Jan Sailer, Jenny Gniech, Manfred Schoofs, Karina Busch, Anne Grönwold, Daniela Bogumiel und Tine Piep, Möllner Werkstätten



Das Näh-Atelier zu Besuch in der Feuerwehrezentrale in Hagenow.

Der Besuch des Näh-Ateliers bei der Feuerwehrezentrale in Hagenow

Am 21.02.2014 besuchte das Näh-Atelier die Feuerwehrezentrale in Hagenow. Alle waren furchtbar aufgeregt und hatten viele Fragen im Gepäck. Wir bekamen eine Führung durch Herrn Nowaczin, der durch die Stadt Hagenow in dem Gebäude angestellt und für die Wartung der Fahrzeuge verantwortlich ist. Ansonsten sind alle Feuerwehrleute ehrenamtlich tätig. Alleine die Ausrüstung eines Feuerwehrkameraden zu sehen, war schon höchst interessant,

geschweige denn, die vielen verschiedenen Feuerwehrlöschfahrzeuge, die nach jedem Löscheinsatz sofort wieder aufgefüllt werden müssen, damit sie schnellstmöglich wieder zum Einsatz kommen können. Keiner hätte sich je gedacht, dass das so eine schwere Arbeit ist.

Durch diesen Besuch haben wir erfahren, wie riskant und umfangreich die Arbeit ist, die ein Feuerwehrkamerad oder auch eine

Feuerwehrkameradin bei jedem Einsatz leisten muss und nun wissen wir, die Tätigkeit noch mehr zu schätzen. Ein besonderes Highlight zum Abschluss des Besuches war die Rückfahrt mit einem Feuerwehrauto durch die Stadt Hagenow. Somit wird der Tag der Besichtigung uns lange in Erinnerung bleiben.

Kirsten-Regine Brockmüller
Hagenower Werkstätten

Information der Mitarbeitervertretung Lebenshilfewerk Mölln-Hagenow gGmbH

Am 06.05.14 fand die Mitarbeitervertretungswahl im LHW Mölln-Hagenow statt. Hier wurden aufgrund der Anzahl der Mitarbeiter erstmalig drei Mitarbeitervertreter gewählt (bisher 1 Mitarbeitervertreter). Die Amtszeit beträgt 4 Jahre.

In der konstituierenden Sitzung wurde folgende Zusammensetzung beschlossen:
Vorsitzender Oliver Mallin

Stellvertreterin Ricarda Naust
Schriftführerin Michaela Neumann-Bork
Als Vertreter für die Gesamt-MAV wurde Oliver Mallin bestimmt.

Auch die Mitarbeitervertretungen der anderen Gesellschaften wurde neu gewählt und setzt sich nun wie folgt zusammen:

LHW Kreis Herzogtum Lauenburg:
Brigitte Numrich, Ina Lorenz-Apsel, Meike

Schaper, Astrid Stemmer, Reiner Kiehn und Ursula Brandt

LHW Hagenow:
Jörg Autrum, Monika Schmedemann, Sven Gündel, Stephan Richter und Ingeborg Schütt

Schneiderschere:
Ulrike Baucks, Dagmar Gramm-Gerke, Angelika Hinsch und Liane Sommer

Wohngemeinschaft am Schackendiek eingeweiht *Ein Zuhause für acht Behinderte*

Geesthacht — Überglücklich sind acht behinderte Menschen, die jetzt ihre Zimmer in der Wohngemeinschaft der Werkstatt für Behinderte (WfB) beziehen konnten.

Nach langen Bemühungen des Werkstattleiters Klaus Schoppmann und der Lebenshilfe e.V. konnte nun endlich — wie Vorsitzender Friedrich-Wilhelm Miesner sagte — «die Krönung unserer Arbeit, die Schaffung eines eigenen Zuhauses für acht unserer Behinderten» gefeiert werden. Das Wohnhaus in der Oberstadt Am Schackendiek wurde in der letzten Woche in Anwesenheit der Bürgervorsteherin, des Sozialamtsleiters, des Kreisvorsitzenden des Lebenshilfswerks, von Kreisvertretern sowie den Betreuerinnen und den Behinderten und ihrer Angehörigen mit einer kleinen Feststunde eingeweiht.

In dem in Eigenarbeit der WfB völlig renovierten Haus bezogen

sechs Frauen und zwei Männer im Alter zwischen 19 und 40 Jahren Quartier. Zwei Doppel- und vier Einzelzimmer, 4 Badezimmer, zwei Küchen und ein großer Gemeinschaftsraum wurden sehr hübsch und liebevoll eingerichtet, wobei ein Teil der Möbel aus Firmenspenden stammt. 30.000,-DM für Um- und Einbauten mußten aufgewendet werden, die monatliche Miete von 1.500,-DM trägt das Lebenshilfswerk des Kreises.

Das Wohnhaus steht für ein Pilotobjekt des Kreises, mit dem behinderten Menschen erstmals Gelegenheit gegeben wird, weitgehend auf eigenen Füßen zu stehen statt auf einen Platz im Heim angewiesen zu sein, wenn sie nicht mehr in der eigenen Familie leben können. Gewachsen ist diese Wohngemeinschaft aus der Gemeinschaft der WfB, wo in der Vergangenheit häufig Wohnprobleme auftraten. So freute man sich nun, vorerst einmal die akute

Wohnraumsuche für erwachsene Behinderte behoben zu haben.

Betreut werden die Mitglieder der Wohngemeinschaft von WG-Leiterin Jutta Fuchs, Eva Gottfried und Heike Steffenhagen. Täglich ab 16 Uhr bis zum nächsten Morgen, an den Wochenenden auch rund um die Uhr, wird somit stets eine Aufsichtsperson im Haus sein. Gesucht werden noch ein Zivildienstleistender und eine Praktikantin.

Um den inneren Zusammenhalt der Wohngemeinschaft zu stärken, sollen weitgehend Haus- und Gartenarbeiten, Kochen usw. gemeinsam gemacht werden. Nachbarschaftliche Kontakte sind — nach anfänglicher Skepsis — auch schon aufgenommen worden: alle Anwohner der Umgebung kamen auf Einladung der neuen Mieter am letzten Wochenende zum gegenseitigen Kennenlernen zusammen.



Acht Behinderte freuen sich über ihr neues Zuhause: Helga Wurl, Roswita Schuch, Christa Valeske, Christa Wuhl, Inge Neumann, Gaby Hermann und Dierk Ziebell (nicht auf dem Foto Wolfgang Hinz). Rechts daneben die Betreuerinnen Eva Gottfried, Heike Steffenhagen und Wg-Leiterin Jutta Fuchs, der Vorsitzende der Lebenshilfe e.V. Friedrich-Wilhelm Miesner und Werkstattleiter Klaus Schoppmann.

1983 gab es erstmals für 8 Menschen mit Behinderung ein Zuhause in Geesthacht. Damals noch am Schackendiek.

Aktuell, in diesem Jahr feierten, die Geesthachter Wohnstätten ihr 25 jähriges Jubiläum. Zu den Jubilaren gehörte auch Christa Valeske, die bereits 1983 schon zur Wohngemeinschaft in Geesthacht gehörte.



Christa Valeske lebt seit 1983 in den Geesthachter Wohnstätten.





Meine Heimat in der Musik ... „Wie klingt zuhause“

Musik hat viele Facetten ruhig, leise, laut, harmonisch, aufrüttelnd, anregend, ... und ist Rückzugsort im Alltag. Kopfhörer auf und man ist in seiner eigenen Welt und doch mitten im Leben. Musik verbindet durch Zugehörigkeit zu musikalisch Gleichgesinnten und bereichert den Austausch untereinander. Das Entdecken, Aneignen und Übernehmen von Musik und Musikstilen ist angesagt. Die unterschiedlichsten Klänge und Musikrichtungen sind es, die ein „Heimat“-Gefühl, ein „Zuhause“ in der Musik erzeugen.

Wo ist meine Heimat? Wo fühle ich mich wohl? Welcher Musikstil liegt mir? Ich bin anders? Ich will vielleicht auch anders sein, nicht mit der Masse mitschwimmen, meinen eigenen Stil finden, mich ausdrücken. Wo bin ich musikalisch „zuhause“? Was fällt mir leicht? Ist es Rock, Hip-Hop oder eher traditionell anmutende Klänge? Ist es das Fremde, Ungewöhnliche was mich anzieht?

Mit Hip-Hop gehen wir auf Entdeckungsreise. Was geht? Habe ich eine Botschaft? Und wie verpacke ich diese?

„Was ist meine Musikalische Heimat?“ – Entdecke den Rap

Spax ist einer der besten Freestyle-Rapper in Norddeutschland. Er hat mit HipHop-Größen wie „LL Cool J“ und „Gang Starrs Guru“ gearbeitet und leitet regelmäßig HipHop-Workshops. Mit ihm sich den Rap zu erschließen ist spannend, kurzweilig intensiv – Spax ist Rap.

3 Workshops haben wir organisiert, für Anfänger bis hin zu Rap-Erfahrenen.

Die Workshops waren so angelegt, dass die Anfängerkurse besonders geeignet waren für Menschen mit mehr Unterstützungsbedarf. Von Basics bis zu Rap-Erfahrenen – für jeden war etwas dabei und

natürlich konnten auch alle Workshops nacheinander besucht werden.

Und so war es auch, der Anfängerkurs mit 16 Teilnehmern war super gut besucht und es waren viele Beginner dabei. Nach intensivem Austausch über Interessen und Alltag ging es an einen Text den Spax vorbereitet hat. 6 Stunden Zeit sind für einen eigenen Text zu wenig Zeit und dann noch mit den Beats klarkommen!!

Mit dem Text: *Ich bin süchtig nach Leben* (... gerade weil Leben so ganz und gar nicht perfekt ist, sondern Abenteuer verspricht), sind dann auch alle gut vorangekommen. Am Freitag waren fast die Hälfte der Teilnehmer im Jugendzentrum wieder mit dabei und auch noch neue Teilnehmer. Am Samstag waren dann schon



Fast-Profis am Werk und intensivste Einzelarbeit und gemeinsamer Austausch war angesagt.

Und es gab noch mehr inklusive Workshop-Angebote für Anfänger mit und ohne Handicap in Kooperation mit dem Projekt „Kultur macht STARK“: **„Was ist meine Musikalische Heimat?“ – Entdecke das Afro-Trommeln.**

Ob Trauer, Freude, Liebe oder Tod: Afrika tanzt und trommelt sein Leben. Rhythmus nicht nur verstehen, sondern auch fühlen, war Thema des Workshops. Mit Bodypercussion, Gesang, sowie technischen Grundübungen an der Trommel wurden Rhythmen aus Westafrika kennengelernt und unsere Trommel-Interessierten kamen total begeistert zurück.

„Was ist meine Musikalische Heimat?“ – Entdecke Beatboxen – tschechische Musik und Beatboxing mit Michael Müller und Guido Höper

Guido Höper gab eine Einführung in die Möglichkeiten des Beatboxing: Alles was möglich ist an Tönen mit dem Mund und mit der Stimme.

Geräusche, Schnalzen, Töne und Rhythmen. Die Stimme als Musikinstrument. Das neu Erlernte wurde zusammen mit Michael Müller und seinen besonderen Zither-Musiken erprobt

Das Möllner Jugendmusikprojekt „Meine Heimat in der Musik – „Wie klingt zuhause?“ wird gefördert durch das Projekt „Jugend ins Zentrum!“ der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren im Rahmen des Bundesprogramms „Kultur macht STARK – Bündnisse für Bildung“.

Almuth Grätsch
Kulturwerkstatt

Spurensuche des Lebenshilfewerks im Kreisarchiv



Wie haben Menschen mit Behinderung während der Zeit des Nationalsozialismus gelebt? Gibt es Unterlagen im Kreisarchiv, die etwas über den Alltag dieser Menschen erzählen? Um diesen Fragen nachzugehen, besuchte die Workshopgruppe des Lebenshilfewerks Mölln-Hagenow im Rahmen von „Unbequeme Denkmäler“ am 10. April 2014 das Kreisarchiv in Ratzeburg.

Cordula Bornefeld; Leiterin des Kreisarchivs sagte dazu: „Die im Kreisarchiv Ratzeburg verwahrten Akten des Kreisgesundheitsamtes aus der Zeit des Nationalsozialismus dokumentieren geradezu in schrecklicher Weise, wie sehr der Alltag eines Behinderten durch die Anwendung des Gesetzes über Erb- und Ehegesundheit geprägt wurde. In Zusammenarbeit mit den Erbgesundheitsgerichten in Lübeck, Hamburg-Altona und Schwerin waren die Gesundheitsämter quasi die Vollstrecker der von den Erbgesundheitsgerichten gefassten Beschlüsse.“

Zu diesen Beschlüssen zählten Zwangssterilisationen zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses, ärztliche Untersuchungen zur Einhaltung der Erb- und Rassenpflege, Sippenfragebögen, aufgrund derer auch in vorherigen Generationen nach Behinderungen gezielt gefragt wurde, um die Weitergabe von Erbkrankheiten zu verhindern. Auch die Ablehnung von Ehestandsdarlehen bei Feststellung einer Beeinträchtigung von Körper oder Geist gehörte dazu. Die Standesämter waren verpflichtet, jedes Aufgebot den Gesundheitsämtern zu melden, damit diese die aktive Kontrolle über



Gespannt hören die Teilnehmer des Workshops Kreisarchivarin Bornefeld (hinten rechts an der Tür) zu, die aus einer Akte die Geschichte eines Mädchens erzählt, das aufgrund der ihm gestellten Fragen und verschiedener Gutachten als schwachsinnig beurteilt und daraufhin zwangssterilisiert wird.

eventuell zu treffende Maßnahmen bezüglich der Einhaltung der Ehegesundheit ausüben konnten. Für jede Eheschließung war eine Eheunbedenklichkeitsbescheinigung durch das Gesundheitsamt erforderlich.

Der Schwerpunkt des Workshops des Lebenshilfewerks liegt auf einer intensiven Auseinandersetzung mit einem Fragebogen als Beispiel dafür, auf welcher Grundlage über das weitere Schicksal der vorgeladenen Person entschieden wurde. Neben gesundheitlichen Aspekten zielten die Fragen auf räumliche Orientierung, Schul- und Allgemeinwissen, sittliche Vorstellungen und Merkfähigkeit ab, anschließend wurde seitens des Arztes die Körperhaltung während der Befragung genau beschrieben. Berücksichtigt man die besondere Atmosphäre einer Prüfsituation - noch dazu in einer Behörde mit völlig unbekanntem Personen - kann man sich leicht vorstellen, wie schnell und umfangreich der Befragte verunsichert und eingeschüchtert werden konnte, so dass aus einer ziemlich willkürlichen Situation heraus der weitere Lebensweg zerstört werden konnte.

Auch im Kreis Herzogtum Lauenburg ist die Zwangssterilisation hundertfach vorgekommen. Unfruchtbar gemacht wurden aber nicht nur Behinderte, sondern auch Alkoholiker und Homosexuelle. Außerdem gerieten lernschwache, kranke, arme und unehelich geborene Menschen schnell in den Fokus von Lehrern, Ärzten und anderen Amtsinhabern. Bislang bestand im Lauenburgischen kein Interesse an einer Aufarbeitung dieses sehr sensiblen Aktenmaterials. Es könnte allerdings dazu dienen, ein Denkmal für all diejenigen zu schaffen, die ihr Leben lang unter einem solchen Zwangseingriff gelitten haben: denen Kinderlosigkeit, der Verzicht auf eine eigene Familie, körperliche und seelische Schmerzen und letztlich eine Stigmatisierung in einem überschaubaren örtlichen Umfeld aufgezwungen worden ist.

Cordula Bornefeld
Leiterin Kreisarchiv Ratzeburg
Künstlerin Eva Ammermann
Lauenburgischer Kunstverein
Almuth Grätsch
Kulturwerkstatt

Workshop „Unbequeme Denkmale“

Wer sind die Helden? ... auf Spurensuche

Am Donnerstag den 10. April 2014 sind wir mit Almuth Grätsch und Eva Ammermann nach Ratzeburg ins Kreisarchiv gefahren. Aber vorher haben wir (Beschäftigte aus Mölln und Schwarzenbek) uns im Haus der sozialen Dienste getroffen, zusammen mit den Leuten aus Hagenow.

Die Frau vom Kreisarchiv (Cordula Bornefeld; Leiterin des Kreisarchivs) hat uns dann einige interessante Dinge erzählt und dann hat Sie uns eine Akte vorgelesen in der es um ein 15 jähriges Mädchen geht, das 1920 in Mölln geboren ist und auf eine Sonderschule gegangen ist. Nachdem sie mit der Schule fertig war, hat sie in einem Haushalt gearbeitet. Dann sitzt sie vor einem Arzt vom Kreisgesundheitsamt und muss dort Fragen beantworten. Der Arzt will herausfinden, ob sie intelligent ist oder ob sie dumm ist. Auch muss sich ihr Vater noch dazu äußern, wie er seine Tochter einschätzt und



deren Geschwister. Auch ihre Lehrer und ihre Arbeitgeber wurden befragt. Dieses 15 jährige Mädchen wurde dann trotz aller Widerstände zwangssterilisiert. Ihre Schwester hat befürchtet, dass ihr das auch passiert und schnell ein Kind bekommen.

Martina Niebert
Möllner Werkstätten



Blick in die Vergangenheit: Eine Zwangsjacke.



Wo beginnt eigentlich das Handicap? Mehr erfahren ...

Ausstellungsbesichtigung im

Museum Hamburg, 23. April 2014

„Geht doch!“

Inklusion erfahren – eine Erlebnis-
Ausstellung

Ganz gleich, ob jung oder alt, Mann oder Frau, mit oder ohne Behinderung – Inklusion heißt mit dabei zu sein. In der Sonderausstellung „Geht doch! – Inklusion erfahren“ taucht der Besucher durch Filme, Spiele und andere Darstellungen in Lebenswelten von Menschen mit und ohne Handicap ein und erlebt spielerisch ihren Alltag: inklusiv Kickern in der Kneipe, Einkaufen aus Sicht eines Rollstuhlfahrers, Spielen nach Gehör.

Der Besucher gerät in das Leben unterschiedlicher Personen, wird sensibel für die Lebensumstände anderer und kann sich selbst die Frage stellen: Wo beginnt eigentlich ein Handicap? Mit einer psychischen oder physischen Beeinträchtigung? Als Brillenträger? Als Linkshänder? Was ist mein Handicap?

Historischer Anlass und Hintergrund der Ausstellung ist das 150jährige Jubiläum der Evangelischen Stiftung Alsterdorf. Ein Teil der Ausstellung erzählt die Geschichte der Alsterdorfer Anstalten bis zur Stiftung heute in Bildern, Tondokumenten und Filmen. Es kommen auch ehemalige Angestellte in Interviews zu Wort, die von den unhaltbaren Zuständen und menschenunwürdigen Behandlung der „Pflelinge“ in den 1960er und 70er Jahren sprechen. Die Ausstellung wurde von Menschen mit und ohne Behinderung konzipiert (Museum Hamburg, Text gekürzt)

Wie es früher in der Stiftung Alsterdorf war – dieser Ausstellungsteil hat die Teilnehmer besonders beeindruckt – und dass 500 der damaligen Bewohner der Anstalten deportiert und getötet wurden – das war 1/3 der Belegschaft! kaum fassbar ... In einem Schaukasten wurden auch medizinische Instrumente gezeigt, mit denen versucht wurde Behinderte zu „heilen“ Dies ließ regelrecht beängstigende Gedanken in den Köpfen der Teilnehmer entstehen. Sehr bedrückend und alle sind froh, dass die Zeiten sich zum Besseren geändert haben.

Kulturwerkstatt Almuth Grätsch
Lebenshilfewerk Mölln-Hagenow





LHW-Hallenfußballturnier in Geesthacht begeisterte

Das diesjährige LHW Hallenfußballturnier in Geesthacht lieferte alle Zutaten für ein gelungenes Sportspektakel: fußballbegeisterte Aktive, „Fankultur“ auf den Zuschauertribünen, spannende und torreiche Spiele und ein anschließendes gemütliches Zusammensein in der „dritten Halbzeit“.

Dem Organisationsteam dieses LHW-Fußballklassikers um Carsten Grätsch und Ludwig Beckmann gelang es auch dieses Jahr acht attraktive Fußballmannschaften (Arche-Hof Kneese, Geesthachter Werk- und Wohnstätten, Möllner Werkstätten, Möllner Wohnstätten, Schwarzenbeker Werkstätten, Hagenower Werk- und Wohnstätten, LHW Mölln – Hagenow und Schneiderschere sowie das ABW Mölln-Geesthacht) aus dem LHW-Verband in der Sporthalle an der Berliner Straße in Geesthacht zu versammeln.

Dabei stimmte die richtige Mischung der Mannschaften. Die Zuschauer bekamen bei diesem kurzweiligen Turnier von den Spielern alles, was das „Fußballherz“ begehrt, geboten: Leidenschaft, Einsatz, technische Kabinettstückchen, Mannschaftsgeist und Spaß am Fußball.

Zum sportlichen Geschehen: Nach einer Gruppenphase, in der jeweils vier Mannschaften in einer Gruppe gegeneinander spielten, kam es anschließend zu den Platzierungsspielen.

Dabei zählte das Endspiel gewiss zu den Höhepunkten des Turniers. In einem umkämpften und dramatischen Finale zwischen den Hagenower Werk- und Wohnstätten und dem LHW Mölln-Hagenow schoss zunächst Jens Meißner seine Farben in Führung. Dann ging es Schlag auf Schlag! Zunächst konnte Heino Jersack für seine Mannschaft den Ausgleich

erzielen, danach hatten beide Mannschaften in der regulären Spielzeit Chancen zum Siegtreffer, allein der Ball wollte dank guter Torhüterleistungen nicht über die Linie und somit blieb es beim Unentschieden. Das anschließende Neunmeterschießen musste somit die Entscheidung bringen. In diesem Nervenspiel setzten sich schließlich die Hagenower Werk- und Wohnstätten mit 3:2 durch und sorgten somit für grenzenlosen Jubel unter ihrem zahlreich mitgereisten Anhang auf der Zuschauertribüne. Die gemeinsame „La-Ola-Welle“ der Hagenower Aktiven und Zuschauer setzte schließlich einen würdigen Schlusspunkt unter dieses Turnier.

Nach dem Turnier waren sich jedenfalls alle einig und strapazierten eine alte Fußballweisheit: „Nach dem Spiel ist vor dem Spiel!“ Somit wird der Neuauflage dieses Turniers von allen Beteiligten schon heute entgegen gefiebert!

Nils Wöbke
Lebenshilfwerk Mölln-Hagenow





Die Teilnehmer des Lebenshilfewerkes – Gemeinsam sind wir stark!

Special Olympics Deutschland

Vom 19. bis zum 23. Mai 2014 in Düsseldorf – Wir waren dabei!

4.800 Athletinnen und Athleten starteten in Düsseldorf bei den Nationalen Spielen für Menschen mit geistiger Behinderung, die in 18 Sportarten an den Start gingen. 1.700 Trainer und Betreuer, mehr als 2.000 freiwillige Helfer, 500 Kampf- und Schiedsrichter und Mitglieder von Organisations-Teams der Sportarten, 1.000 Familienmitglieder, dazu 4.000 Tagesteilnehmer an wettbewerbsfreien Angeboten insgesamt mehr als 14.000 aktive Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren bei Special Olympics 2014 in Düsseldorf dabei.

„Wir wollen nach Düsseldorf!“ . Das war unser Motto, bevor es losging. Bevor es soweit war, gab es viele Dinge zu klären und zu organisieren. In welchen Sportarten wollen wir antreten? Das war schnell geklärt: Radfahren, Schwimmen, Tischtennis und Leichtathletik. In jeder Sportart gab es Spezialisten von uns. Sportler, Trainer und Betreuer aus Geesthacht, Mölln, Boizenburg und Hagenow begannen mit dem Training. Eifrig wurde an Strategien gefeilt, Schweiß floss und bei gemeinsamen Trainingsveranstaltungen standen Spaß und Vorfreude im Vordergrund.

Der 19. Mai rückte immer näher, Autos wurden organisiert, es wurde gepackt, Fahrräder verstaut, Tischtennisschläger, Schwimmkleidung, Schuhe mit Spikes; nichts durfte fehlen.

Montagmorgen – haben wir alles? Also, auf geht's. Rauf auf die Autobahn! Düsseldorf wir kommen! Eine Kolonne von 7 Bussen mit 53 Personen machte sich auf den Weg. Eine tolle Unterkunft stand am Rand von Düsseldorf für uns parat. Nachdem die Zimmer bezogen waren, ging es los zur riesen Eröffnungsfeier, auf der mit Musik und tollen Einlagen die Spiele offiziell eröffnet wurden. Das olympische Feuer wurde entfacht. Am Dienstag ging es dann endlich los mit den Vorrunden. Es wurde gekämpft, man gab sein Bestes, strengte sich von Tag zu Tag mehr an. Vier Tage lagen vor uns, an denen wir zeigen konnten, was in uns steckte. Es sollte sich lohnen!

Wer gerade keine Wettkämpfe hatte, bekam die Gelegenheit sich vor Ort in Düsseldorf umzuschauen. In kleinen Ausflügen wurde die Altstadt erkundet und eine Rheinfahrt gab die

Möglichkeit, Düsseldorf vom Wasser aus zu betrachten und Kraft für die nächsten Runden zu tanken.

Am Freitag gingen die letzten Wettkämpfe zu Ende, es hat sich gelohnt!

17 Medaillen in Gold, 15 in Silber und 12 in Bronze sprechen für den Erfolg des langen Trainings. Eine riesen Abschlussfeier gab die Möglichkeit, dieses gebührend zu feiern und zur Diskomusik nach Herzenslust zu tanzen. Samstagmorgen wurden alle Sachen gepackt und wir fuhren sehr zufrieden nach Hause. Schade, dass die Woche so schnell vorbei ging. Es war eine sehr schöne Woche, jeder gab sein Bestes und gemeinsam mit vielen Athletinnen und Athleten konnten wir zeigen, was in uns steckt, ein toller Teamgeist! Gemeinsam sind wir stark!

Niels Brandt
Möllner Werkstätten



LAG-Fußballvorrunde

Im Mai richteten die Hagenower Werkstätten wieder das Vorrundenturnier der LAG- West für Mecklenburg Vorpommern aus. In diesem Turnier können sich die ersten 3 Mannschaften für die Endrunde in Rostock qualifizieren. Der Sieger der Endrunde fährt dann für das Land Mecklenburg zur Deutschen Meisterschaft nach Duisburg.

In Hagenow trafen 7 Mannschaften im Spielmodus „jeder gegen jeden“ aufeinander. Nach spannenden und immer fairen Spielen konnten sich die Stralsunder Werkstätten vor den Hagenower Werkstätten den Turniersieg sichern. Den 3. Platz belegten die Lewitz Werkstätten.

Alle 3 Teams sicherten sich somit die Teilnahme zur Endrunde.



Maik Nill
Hagenower Werkstätten

Die Mannschaft o.li. Maik Nill, Michael Haftendorn, Martin Schlie, Heino Jersak, Mattias Turban, Nick Habedank, Tino Boxberger.

Die Bowling-Gruppe vom Ambulant Betreuten Wohnen Geesthacht

Die Bowlinggruppe gibt es seit 2006. Sven Gathmann vom ABW geht mit uns zur Bowlingbahn. Bowling ist einmal im Monat. Beim Bowling heißen die Kegel Pins. Es gibt 10 Pins. Man hat zwei Versuche. Fallen alle Pins im ersten Versuch hat man einen Strike. Räumt man die Pins in zwei Versuchen nennt man das Spare.

Am Mittwoch waren wir mit der ABW-Gruppe Bowling spielen und es hat uns großen Spaß gemacht.

Ich habe vom Rolli aus gespielt. Ich habe ein langes Brett gehabt. Die Kugel ist das Brett herunter gerollt. Anschließend rollt die Kugel auf die Bahn und stößt auf die Pins.

Ich kann trotz des Rollstuhls mitspielen. Das finde ich gut.

Katja Paur
Ambulant Betreutes Wohnen Geesthacht



v.l.n.r. Sven Gathmann, Pierre-René Albers, Bernd Ahrens, Jörg Eisfeld, Peter Helmke, Katja Paur



Katja Paur und Peter Helmke (auf dem rechten Bild) mit Bowling-Kanal – man muss nur kreativ sein.



11. Hallenfußballturnier des Lebenshilfswerks Mölln-Hagenow

Anfang Februar war es wieder soweit: Nach einem gemeinsamen Frühstück schrillte um Punkt 11 Uhr der Anpfiff für das bereits 11. Hallenfußballturnier des Lebenshilfswerks Mölln-Hagenow (LHW) auf dem Möllner Schulberg.

Mit Nord-Ostsee Auswahl, VfB Lübeck Altliga, Möllner SV Altliga, Stadtverwaltung Mölln, NGD-Gruppe, Jobcenter Herzogtum Lauenburg, LHW Mölln-Hagenow Mitarbeiter und LHW Mölln-Hagenow Beschäftigte waren acht Mannschaften gemeldet und angetreten. Gespielt wurde mit einem Torhüter und fünf Feldspielern. Die Spielzeit pro Spiel betrug 1x10 Minuten.

„Das Motto lautet unter Freunden mit Freunden Fußball spielen“, erklärte ein gut gelaunter Klaus Gudat, Teammanager der Nord-Ostsee-Auswahl. Sein Team hatte gerade das Finale gegen den Möllner SV mit 2 zu 0 für sich entschieden. In der Mannschaftsaufstellung der Nord-Ostsee-Auswahl fanden sich an diesem Wochenende Namen von Altstars wie Torhüter Tim Cassel, Thomas Hinrichsen und Tobias Homp. Das Allstar-Team wurde 1996 gegründet, um mit ehemaligen Fußballgrößen und prominenten Persönlichkeiten für einen wohltätigen Zweck Fußball zu spielen und Spenden zu sammeln für Menschen, die an der Stoffwechselerkrankung Mukoviszidose leiden. „Das LHW-Turnier in Mölln ist für uns immer eine Pflichtveranstaltung und Herzensangelegenheit“, sagte Klaus Gudat weiter, der mit seinem Team von Anbeginn dabei war.

So war auch in diesem Jahr der Sinn und Zweck des LHW-Hallenfußballturniers vielfältig. Wie immer war ein Raum für



Absolut fair und ohne nennenswerte Blessuren endete am Sonnabend das 11. LHW-Hallenfußballturnier auf dem Möllner Schulberg.

Begegnungen geschaffen, es konnte der gemeinsamen Leidenschaft, dem Fußball gefrönt werden und es wurden kräftig Spenden für Mukoviszidose-Erkrankte gesammelt. Neben 300 Euro vom Lebenshilfswerk Mölln-Hagenow selbst spendeten die Schiedsrichter ihre Aufwandsentschädigung. Zudem wurde nach Abschluss des Turniers eine Spardose herumgereicht, so dass die Nord-Ostsee-Auswahl am Ende 500,- Euro für ihren Spendenzweck mit nach Hause nehmen konnte.

Den zweiten Platz eines sehr fairen Turniers belegte die Mannschaft „Möllner SV Altliga“,

den dritten Platz erreichte das Team der Möllner Stadtverwaltung. Zum besten Spieler beziehungsweise zur besten Spielerin des Tages wurde Alina Müller vom Team „LHW Mölln-Hagenow Mitarbeiter“ gekürt. Bester Torhüter wurde Dennis Grescheck vom Team „LHW Mölln-Hagenow Beschäftigte“. Alle Spiele kommentierte Möllns ehemaliger Bürgermeister Wolfgang Engelmann, der am Morgen spontan als Stadionsprecher einsprang.

Andreas Anders
Freier Mitarbeiter



Jens Meißner, Fachbereichsleiter für Wohn- und Elementarangebote beim Lebenshilfswerk, und Klaus Gudat, Teammanager der Nord-Ostsee-Auswahl, ließen zum Abschluss eine Spendendose für Menschen, die an der Stoffwechselerkrankung Mukoviszidose leiden, herumreichen.



Als besten Torwart des Tages ehrte Jens Meißner Dennis Grescheck.



Als beste Spielerin des Tages ehrte Jens Meißner Alina Müller.

„Politik in leichter Sprache“



Teilnehmer des Workshops Politik in leichter Sprache in Boizenburg.

Nachdem in den Werkstätten des Lebenshilfwerkes Kreis Herzogtum Lauenburg in 2013 das Projekt „Politik in leichter Sprache“ stattgefunden hat, ist in den Werkstätten des Lebenshilfwerkes Hagenow in 2014 ein entsprechendes Projekt gestartet.

Das Projekt wird finanziell durch den Lokalen Aktionsplan für Toleranz und Demokratie in der Region Boizenburg/Lübtheen gefördert.

Bei den Menschen mit Behinderungen, die in den Werkstätten des Lebenshilfwerkes Hagenow arbeiten, soll ein politisches Interesse für eigene Bedürfnisse und Themen geweckt werden und wie diese Wünsche und Überzeugungen in den politischen Meinungsprozess eingebracht werden können.

Das Projekt orientiert sich dabei an den zentralen Forderungen der UN-Behindertenrechtskonvention. Menschen mit Behinderungen sollen informiert werden, wie Politik funktioniert und welche Akteure in dem

Gesamtsystem beteiligt sind und mitwirken.

2014 ist mit den im Mai stattgefundenen Kommunalwahlen in Mecklenburg-Vorpommern und den Wahlen zum Europaparlament ein besonderes politisches Jahr.

In Boizenburg findet zusätzlich im Oktober dieses Jahres die Wahl des Bürgermeisters statt.

Für bisher 30 Personen (3 Gruppen je 10 TeilnehmerInnen) sind in jeweils vier Seminareinheiten folgende Themen erarbeitet worden:

Was ist Politik?

Wer macht was in der Politik?

Wie informiere ich mich über die

Kommunal- bzw. Europawahlen?

Wie können wir als Bürger politisch mitwirken?

Einer weiteren Gruppe von 10 Personen werden im September vier Seminareinheiten angeboten.

Wolfgang Engelmann, der ehemalige Bürgermeister der Stadt Mölln, ist im Rahmen dieser Seminare als Dozent tätig.

Über Fragenkataloge sind kommunale Politiker und demokratische Parteien in die Seminararbeit einbezogen worden. Diese haben daraufhin konkrete Antworten geben können, die als

Grundlage für eine Wahlentscheidung der behinderten Menschen dienen konnten.

Als ein wichtiger Projektmeilenstein finden gemeinsame Informationsveranstaltungen zwischen Politik, örtlichen gesellschaftlichen Gruppen (z.B. Schülern des Elbe-Gymnasiums in Boizenburg und dem Bündnis „Wir in Lübtheen“) und Menschen mit Behinderungen in den Städten und Gemeinden Boizenburg und Hagenow statt.

Ein Besuch der letzten Kreistagssitzung im Mai in Ludwigslust war für die TeilnehmerInnen ein Höhepunkt der Veranstaltungsreihe.

Zum Schluss des Projekts ist eine Fahrt nach Schwerin in den Landtag Mecklenburg-Vorpommern vorgesehen.

Der Lokale Aktionsplan Boizenburg/ Elbe-Lübtheen, was ist das eigentlich?

Er steht für Toleranz, Vielfalt und demokratisches Handeln und arbeitet gegen rechtsextreme, fremdenfeindliche und antisemitische Tendenzen. Dieses Projekt soll die Ausbreitung von gefährlichem Gedankengut unter Kindern und Jugendlichen in der Region verhindern.

Was war in Boizenburg los?

Im Rahmen des Lokalen Aktionsplans Boizenburg/Elbe-Lübtheen wurden 9 unserer Beschäftigten in der Woche vom 22.04.2014 bis 25.04.2014 in insgesamt 10 Stunden „Politik in leichter Sprache“ näher gebracht.

Die große Überschrift der 4 Tage in den Boizenburger Werkstätten lautete „Politik geht alle Menschen etwas an“. Der ehemalige

Bürgermeister der Stadt Mölln, Herr Engelmann, hat uns die Grundlagen der Politik in Deutschland näher gebracht. Dabei haben wir erfahren, was Politik überhaupt bedeutet, was unsere Politiker so tun, was die EU ist und welche Aufgaben diese hat, und vor allem wie wir selbst politisch mitwirken können. Herr Engelmann hat uns sehr anschaulich alles Wichtige über die Politik erklärt und uns deutlich gemacht wie wichtig es ist, von unserem Recht zu wählen, gebrauch zu machen. Denn auch wir können beeinflussen, was in unserem Land passiert und wer uns regiert, damit unsere Interessen umgesetzt werden.

Vor allem ist es wichtig diejenigen zu unterstützen, die für uns sind, damit nicht die etwas zu sagen haben, die gegen uns sind. Das

hat uns auch nochmal die Bürgermeisterin von Lübtheen Frau Lindenau erklärt.

Zusammenfassend hat uns dieses Seminar sehr gefallen, wir haben vieles gelernt und freuen uns darauf, am 8. Mai eine Kreistagsbesichtigung in Ludwigslust zu besuchen, um weitere Interessante Dinge über unsere Politik zu erfahren.

David Käber
Boizenburger Werkstätten

Nach der Auftakt-Veranstaltung in Boizenburg folgten noch zwei weitere Veranstaltungen zur Politischen Bildung für die Hagenower Werkstätten und die Betriebsstätte Am Hasselsort und den Arche-Hof.



Teilnehmer des Workshops Politik im Sitzungssaal des Kreistages.



Teilnehmer des Workshops Politik in Hagenow.

Personalentwicklung

**Lebenshilfswerk Kreis
Herzogtum Lauenburg
Geesthachter Wohnstätten
Neueinstellungen**

Tanja Haberland, 22.03.2014

BEWOHNER/INNEN

25 Jahre Jubiläum

Andre Adam, 24.08.1989
Volker Beyer, 06.11.1989
Birgit Friedrich, 14.08.1989
Oliver Heinemann, 22.09.1989
Karina Jung, 12.08.1989
Anja Kahle, 15.09.1989
Melanie Kern, 03.09.1989
Dirk Lange, 11.08.1989
Manfred Remmers, 01.10.1989

30 Jahre Jubiläum

Rosi Schuch, 11.10.1983
Christa Valeske, 28.10.1983
Helga Wurl, 05.10.1983
Gaby Hermann, 21.10.1983

**Lebenshilfswerk
Kreis Herzogtum Lauenburg
Möllner Wohnstätten
Neueinstellungen**

Stina Kreft, 16.01.2014
Petra Steltz-Rosenthal,
15.03.2014

MITARBEITER

20 Jahre Jubiläum

Thomas Kahle, 15.01.2014

**Lebenshilfswerk
Kreis Herzogtum Lauenburg
Möllner Werkstätten
Neueinstellungen**

Malte Unger, 01.03.2014
Nina Marks, 01.06.2014

BESCHÄFTIGTE

20 Jahre Jubiläum

Birgit Oelers

25 Jahre Jubiläum

Carmen Müller

MITARBEITER/INNEN

30 Jahre Jubiläum

Roger Stein, 01.02.2014
Angeliki Domenikos, 01.04.2014
Manfred Klemm, 01.04.2014

**Lebenshilfswerk
Kreis Herzogtum Lauenburg
Geesthachter Werkstätten
Neueinstellungen**

Michael Dams, 01.04.2014
Jessica Meyer, 01.04.2014
Ursula Obiorah, 01.05.2014

MITARBEITERIN

25 Jahre Jubiläum

Petra Krack, 01.02.2014

BESCHÄFTIGTE

40 Jahre Jubiläum

Helga Burmester, 02.04.2014

**Lebenshilfswerk
Kreis Herzogtum Lauenburg
Berufliches Förderzentrum
Neueinstellungen**

Thorsten Könemann, 01.03.2014

**Lebenshilfswerk Hagenow
Betriebsstätte Arche-Hof**

BESCHÄFTIGTE

20 Jahre Jubiläum

Joachim Grunert, 01.02.2014
Heike Holmbach, 01.06.2014

**Lebenshilfswerk Hagenow
Pflege- und
Fördereinrichtung
Neueinstellungen**

Niphaphon Annacker, 01.05.2014

**Ausgeschieden in den
Ruhestand**

Doris Hoppmann, 01.08.2013

**Schneiderschere
Kita Mölln**

Neueinstellungen

Linda Klinge, 03.03.2014

Besonderes Jubiläum



Frau **Carola Maas** hat das Kronenkreuz der Diakonie für ihre 25 jährige überaus engagierte Arbeit in den Geesthachter Wohnstätten erhalten.

Herr Grätsch übergab ihr das Kronenkreuz im feierlichen Rahmen der Jubiläumsfeier der Geesthachter Werkstätten.

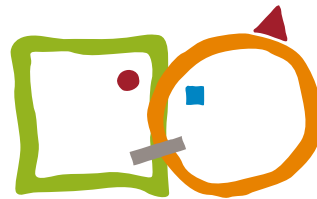


Wir gedenken den Verstorbenen in 2014

Horst Selle,

† verstorben am 13. Juni 2014

Er war Beschäftigter der Hagenower Werkstätten.



BEGEGNUNGEN

Termine Juli bis Dezember 2014

JULI

04.07.
13.00 Uhr
Sinnesgartenfest Pflege- und Fördereinrichtung, Hagenow

15.00 Uhr
Sommerfest der Wohnstätte Mühlenstraße

05.07.
11.00 Uhr
offen Werkstatt und Flohmarkt im BFZ

11.07.
15.00 Uhr
Sommerfest der Wohnstätte Bürgermeister-Oetken Straße

17.07.
10.00 Uhr
Sommerfest Boizenburger Werkstätten

18.07.
10.00 Uhr
Sommerfest Hagenower Werkstätten

AUGUST

17.08.
10.00 Uhr
Gottesdienst zur Wahrung der Schöpfung in der Baumkirche Jodokus, in Kneese

22. bis 24.08.
Markt der Begegnungen auf dem Möllner Altstadtfest

SEPTEMBER

01.09.
9.00 Uhr
Monatsstart im Haus der sozialen Dienste (HdsD)

07.09.
10.00 Uhr
Beteiligung am Schaalseemarkt Zarrentin

11.09.
9.00 Uhr
Tag des neuen Mitarbeiters im HdsD

10.00 Uhr
25. Sportfest der Hagenower Werkstätten

14.09.
10 Uhr
Naturerlebnistag mit Genießerlauf, Uhlenkolk Mölln

17.09.
16.00 Uhr
Herbstfest der Hagenower Wohnstätten

18.09.
10.00 Uhr
Fußballturnier Hagenower Werkstätten

19.09.
11.00 Uhr
offene Werkstatt, Geesthacht

27.09.
10.00 Uhr
Erntedankfest auf dem Arche-Hof

OKTOBER

03.10.
Tag der deutschen Einheit

06.10.
9.00 Uhr
Monatsstart im HdsD

09.10.
18.00 Uhr
Infoabend Hagenower Werk- und Wohnstätten

16.10.
19.00 Uhr
Infoabend Boizenburger Werkstätten

24.10.
18.00 Uhr
Sahnekino in Mölln

NOVEMBER

01.11.
15.30 Uhr
Infonachmittag Geesthachter Werk- und Wohnstätten

03.11.
9.00 Uhr
Monatsstart im HdsD

06.11.
17.00 Uhr
Laternenfest Wentorf

07.11.
17.00 Uhr
Laternenfest Schneiderschere

09.11.
25 Jahre Mauerfall

13.11.
17.00 Uhr
Lichterfest Kita Heidepünnchen, Grambek

14.11.
14.00 Uhr
internes Hallenfußballturnier

21.11.
14.00 Uhr
Infonachmittag BFZ

22.11.
15.30 Uhr
Infonachmittag Möllner Werk- und Wohnstätten

29.11.
10.30 Uhr
Weihnachtsmarkt Arche-Hof

30.11.
15.00 Uhr
Adventskaffee Geesthachter Wohnstätten

29./30.11.
Beteiligung am St. Salvatoris Weihnachtsmarkt in Geesthacht

DEZEMBER

01.12.
9.00 Uhr
Monatsstart im HdsD

06.12.
13.00 Uhr
Mitarbeiter-Weihnachtsfeier, Mölln Uhlenkolk

12.12.
20.00 Uhr
Godewindkonzert in Ratzeburg



Wir im LHW – vielfältig und bunt!

